

LEBE

Ausgabe 150 | April 2021 | BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL



UNGEBOREN – Unsichtbares sichtbar machen s. 4

Leben hinter
„Coronamauern“
S. 10

„Unser Zwergel soll
so lange leben,
wie es es schafft.“
S. 16

Von Abtreibung
hin zum
Family Day
S. 24

Direkte und
unbürokratische
Hilfe
S. 32

Pro Life -
Adoption
S. 39

Inhalt

- 3 Leitartikel
- 4 Titelthema Plakataktion
- 7 Marcia per la vita
- 10 Leben hinter „Coronamauern“
- 12 Euthanasie auf dem Vormarsch
- 14 Lichtblicke
- 15 Kultur des Lebens/Todes
- 16 „Unser Zwergerl soll so lange leben, wie es schafft!“
- 18 Künstliche Gebärmutter
- 20 Beratungs- und Gesprächsangebote
- 21 Veranstaltungen / Ehevorbereitung
- 22 Kleine Muttertagsgeschichte
- 24 Von Abtreibung hin zum Family Day
- 26 Über Missbrauch und Liebe
- 29 Presse-Splitter
- 30 Buchtipp
- 32 Unbürokratische Hilfe
- 34 Allegorie: Keimling - Ungeborenes Kind
- 35 Kinder im Mutterleib erkennen Gesichter
- 36 Corona und Geburtenrate
- 39 Pro Life - Adoption

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich: Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich: Christian Raffl

Redaktionsteam: Rosa Asam, Gustavo Brinholi,
Tobias Degasper, Christian Raffl,
Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler

Layout: Sylvia Pechlaner, Martha Zöggeler

Korrektur: Dr. Paul Wenin

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 11.000 Stück

Textabdrucke mit Quellenangabe
sind erlaubt. Foto Titelseite: Shutterstock

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,
Gampenstraße 49, 39012 Meran
Tel. 0473 237 338

info@bewegungfuerdasleben.com

lebe@bewegungfuerdasleben.com

www.bewegungfuerdasleben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000

SWIFT/BIC: CRBZIT2BO21



WIR SUCHEN FÜR DEN KALENDER 2022 SCHÖNE KINDERFOTOS

Unser Kalender steht oder fällt mit den Fotos, die Ihr uns zur Verfügung stellt. Er ist gerade deshalb so beliebt, weil er aufgrund der eingesandten Fotos authentisch und einzigartig ist.

Hier ein paar Richtlinien für die Fotos:

- ▶ Bevorzugt werden Fotos im Querformat, da die Form des Kalenders dies vorgibt.
- ▶ Bitte immer die beste Qualität des Fotos mailen, bzw. darauf hinweisen, dass die Fotos bei Bedarf auch in besserer Qualität zu haben sind.
- ▶ Es ist besser, mehrere Fotos einzusenden als ein Einziges, da wir dann die Möglichkeit der Auswahl haben.

Wir hoffen natürlich, wieder genügend Fotos für den Kalender 2022 zu bekommen und bedanken uns schon im Voraus für Eure Einsendungen! Fotos bitte senden an: lebe@bewegungfuerdasleben.com

SPENDEN:

Wir sind dankbar für jede auch noch so kleine finanzielle Unterstützung für unsere Arbeit und sagen allen Spendern/innen ein herzliches „Vergelt's Gott“!

UNSER SPENDENKONTO:

SPARKASSE MERAN

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Gampenstraße 49, 39012 Meran

Tel. 0473 237 338

www.bewegungfuerdasleben.com

E-Mail Büro: info@bewegungfuerdasleben.com

E-Mail LEBE: lebe@bewegungfuerdasleben.com

Bürozeiten:

Montag, Dienstag, Freitag 8.30 - 11.30 Uhr,

Donnerstag 8.30 - 11.30 Uhr und 14.30 - 17.30 Uhr,

Mittwoch geschlossen



Liebe Freunde für das Leben,
liebe Leserinnen und Leser!

Ungeborenes Leben SICHTBAR machen, so lautet der Titel dieser Ausgabe von LEBE. Der Mensch ist die Krönung der Schöpfung. Unsere Aufgabe, und damit die Aufgabe von Politik und Staat, ist es, jedem Menschen die gleiche Würde und die gleichen Rechte zuteilwerden zu lassen. Als Bewegung für das Leben haben wir mit der Plakataktion rund um den von der italienischen Bischofskonferenz ausgerufenen Tag des Lebens am 7. Februar in ganz Südtirol das ungeborene und das geborene Leben sichtbar gemacht!

Es erreichten uns viele positive Rückmeldungen, aber auch aggressive Reaktionen von Abtreibungsbefürwortern, die fürchten, dass das Abtreibungsgesetz von 1978 durch dieses Sichtbarwerden des ungeborenen Lebens gekippt werden könnte. Sie behaupten, es sei das Recht einer jeden Frau, darüber zu entscheiden ob sie das Kind in ihrem Mutterleib austragen will oder nicht. Abtreibung bleibt per Gesetz eine Straftat, der Gesetzgeber hat nur die Verfolgung dieser Straftat ausgesetzt. Das ist vielen heute nicht mehr bewusst.

Der heutige Stand der Technik (moderne Ultraschallgeräte) zeigt uns, dass es sich beim ungeborenen Kind nicht um einen Zellhaufen handelt, sondern um einen vollwertigen Menschen. Unsere Aufgabe und Verantwortung ist es, dieser Tatsache Rechnung zu tragen und diese Bilder sichtbar zu machen, denn nur so wird sich in unserer Gesellschaft ein Bewusstseinswandel und eine Kultur der Liebe und des Lebens durchsetzen können.

Seit Beginn der Coronapandemie brachten die Einschränkungen eine radikale Entschleunigung des Alltagslebens mit sich und viele denken neu über den Sinn des Lebens nach. Die Kontaktbeschränkungen machen bewusst, dass sich der Mensch nach Gemeinschaft und Geborgenheit sehnt. Und diese Sehnsucht könnte die Menschheit zu einer neuen Kultur des Lichtes und der Liebe führen.

Wir bedanken uns bei euch allen für eure Treue im Gebet, in der konkreten Mitarbeit, für eure großzügigen finanziellen Zuwendungen, die es uns immer wieder möglich machen, die Botschaft der Liebe und des Lebens in unserer Gesellschaft sichtbar zu machen.

Den Müttern wünschen wir von Herzen alles Gute zum Muttertag!

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Der Präsident - Christian Raffl

»Unsichtbares sichtbar machen!«



Unsere Plakataktion 2021 - Eine Chronik

Von Tobias Degasperi

schalten, das war Routine, doch noch viel effektiver sollte eine Plakatierung der Werbeflächen von Bushäuschen sein. Dieser Einfall gefiel auch dem Ausschuss der Bewegung für das Leben und kurz vor dem Druck der Plakate schloss sich auch noch kurzfristig der Verein ProVita&Famiglia an. Manche nennen diesen „Zufall“ Vorsehung.

Die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,32). Es sei erlaubt, an dieser Stelle ein Bibelzitat zu bringen, da es den Kern unseres Themas offenbart: Wirklich frei ist, wer die Wahrheit erkennt und akzeptiert und daraus die richtigen Konsequenzen zieht. Wer die Wahrheit nicht anerkennt, eben nicht wahrhaben will, strickt sich sein eigenes Netz aus Lügen und verdrehten Tatsachen. Wenn sie denken, dieser Artikel möchte ihnen eine philosophische Diskussion näher bringen, wird sie die Realität einholen und enttäuschen, denn der eingangs erwähnte Satz aus der Bibel, hat sich einmal mehr auch in Südtirol bewahrheitet. Begonnen hat alles mit einer Plakataktion...

Die Vorgeschichte

Zum Tag des Lebens, der in Italien immer am ersten Sonntag im Februar begangen wird, ist es schon lange Brauch, unsere Zeitschrift „LEBE“ mit einem Plakat zu versehen, das auf das Thema der italienischen Bischofskonferenz hinweist. Unsere Mitarbeiterin in der Redaktion und Vorsitzende des Arbeitskreises „Medien“, Martha Zöggeler, hatte den genialen Einfall, sich von den oft sperrigen Botschaften der Bischofskonferenz zu entfernen und einmal eine griffigere zu wagen. Dabei fielen ihr Bilder von Lebensschützern ein, die öfters auf Großveranstaltungen zu sehen sind; Bilder, die das Ungeborene sichtbar machen und es mit einem geborenen Kind in Beziehung setzen. Die Idee für die Plakataktion war geboren! Doch damit nicht genug: Warum nicht etwas Weitreichendes initiieren? Bezahlte Anzeige in der Tageszeitung „Dolomiten“

Alles Zufall?

Ein weiterer Zufall ergab sich im Laufe der Plakataktion. Nachdem in Südtirol der „Lockdown“ verhängt wurde, bot der Plakatierungsdienst an, die Aktion zu verlängern, sodass die Botschaft zum Tag des Lebens vier Wochen lang den an den Bushaltestellen wartenden Südtirolern verkündet wurde. Was für ein Geschenk! Die Plakate sind in ihrer klaren Darstellung nicht aufdringlich, vermitteln aber eine eindeutige Botschaft: Zwischen dem sichtbaren Kind „vorher“ und „nachher“ gibt es keinen Unterschied des Wesens, es ist nur ein unterschiedlicher Grad an Entwicklung festzustellen. Dass dieser Wahrheit leider nicht alle zustimmen, war abzusehen und die Reaktionen ließen nicht auf sich warten.

Widerstand

Bereits am 4. Februar brachte das Online-Portal salto.bz einen auf Italienisch verfassten, überaus feindlich gestimmten Artikel. Die Autorin Elisa Brunelli möchte darin einen Zusammenhang mit italienweiten Aktionen herstellen, etwa der Kampagne #stopaborto von Pro Vita oder den Plakaten in vielen Städten, die als Reaktion auf die Freigabe der Abtreibungspille RU486 aufgehängt wurden. Löblicherweise erwähnt Frau Brunelli sogar etliche Argumente der Lebensschützer, versucht sie aber in keinsten Weise zu widerlegen, sondern bringt einzig die Überschrift: „Gegen die Selbstbestimmung der Frau, aber mit öffentlichen Mitteln“. Vermutlich soll hier militanten Gegnern aufgezeigt werden, an wen sie sich wenden müssen, um

die Lebensschützer zum Schweigen zu bringen? Warum sonst publiziert die Autorin gleich anschließend die finanziellen Beiträge der Landesregierung an den „Movimento per la vita“ und an den Verein „Centro aiuto alla vita“? Dass Recherche und Wahrheitsliebe nicht zum Kerngeschäft der Abtreibungsbefürworter gehörten zeigt schon allein dieser Artikel: Wie erwähnt, bringt Elisa Brunelli keine sachlichen Gegenargumente sondern versucht allein mit Schlagworten wie „ultrakonservativ“ oder „frauenfeindlich“ die Lebensschützer ins Abseits zu stellen. Schließlich ist noch festzuhalten, dass der Verein „Movimento per la vita“ nicht an der Aktion beteiligt war. Aber die Mühe einer eingehenden Untersuchung wird nicht unternommen, denn gewisse Schlagworte genügen heutzutage bereits um sich des Themas zu entledigen.

Weitere Attacken

Unsere Plakate erwartete jedoch nicht der vorzeitige Wurf in den Mülleimer, wie es in vielen Städten Italiens geschehen war, wo Bürgermeister sich von der Abtreibungslobby beeindrucken ließen. Auch nach vier Wochen hingen sie in Südtirol noch brav in den Fensterflächen der Bushaltestellen. Die Reaktionen auf unserer Facebook-Seite waren durchwegs positiv und auch ansonsten war die Resonanz bei den Menschen sehr gut. Wir bekamen immer wieder positive Rückmeldungen, auch von Personen, die unserem Verein ansonsten eher kritisch gegenüber stehen. Trotzdem gab es weitere Attacken in bestimmten Medien

und von Seiten einiger Einzelpersonen. Vor allem die Tageszeitung, von jeher auf reißerische Themen getrimmt, wartete mit gleich zwei Artikeln hintereinander auf. Zunächst forderten am 6. Februar die Frauengruppen der Gewerkschaften Südtirols Bürgermeister auf, die Plakate entfernen zu lassen. Im gesamten Artikel fiel kein Name, wer denn nun überhaupt für die Frauengruppen der Gewerkschaften spreche, sodass sich die Frage stellte: Wer versteckt sich dahinter? Da wären wir wieder beim Bibelzitat, diesmal leicht abgewandelt: Wer die Wahrheit tut, kommt ans Licht. Doch der Schutz der Anonymität schützt nicht vor falschen Tatsachen, denn behauptet wurde, die Bilder seien manipulativ und irreführend. So würde ein Fötus in einer weit fortgeschrittenen Entwicklungsphase gezeigt und dadurch die Botschaft vermittelt, eine Abtreibung könne



Dieses zweisprachige Plakat hing den ganzen Februar an den Bushaltestellen Südtirols.

“

Doch vom „Dogma“ des Gesetzes 194 will keiner abrücken, koste es auch die dreistesten Lügen.

in jeder Phase der Schwangerschaft durchgeführt werden. Irreführend ist allein dieser Satz, denn hätten sich die Frauengruppen der Gewerkschaft das Bild des ungeborenen Kindes näher angesehen, hätten sie den Zusatz entdeckt, dass es sich um eine Aufnahme aus der 12. Schwangerschaftswoche handelte, also genau jener Zeitraum, bis zu dem „legale“ Abtreibung möglich ist. Wie unerträglich die Wahrheit eben ist, zeigt sich einmal mehr in diesem Zusammenhang!

Unerwähnt bleibt dabei die Tatsache, dass auch über diesen Zeitraum hinaus aufgrund anderer, z.B. medizinischer Indikation, Abtreibung auch weiterhin möglich ist. Doch vom „Dogma“ des Gesetzes 194 will keiner abrücken, koste es auch die dreistesten Lügen.

Das vermeintliche „Recht auf Abtreibung“ wurde dann einen Tag danach in der Tageszeitung durch den Landesbeirat für Chancengleichheit festzementiert. Ulrike Oberhammer betitelte unsere und die Aktionen der Lebensschützer zum Tag des Lebens gleich als Hetzkampagnen. Ein weiteres beliebtes Schlagwort, um jemanden mundtot zu machen. Es lässt einen erschauern, wenn man in die Geschichte blickt und weiß, dass Hetze bei den Nationalsozialisten das Stichwort schlechthin war, jemanden als Feind des Volkes zu kennzeichnen und zu eliminieren. Oberhammer und Konsorten unterschlagen bewusst die Wahrheit, dass die Lebensschutzorganisationen sehr viel daran setzen, den Frauen in Not zu helfen. Wozu denn sonst Anlaufstellen, wie „Lichtblicke“ oder das „Centro di aiuto alla vita“? Diese

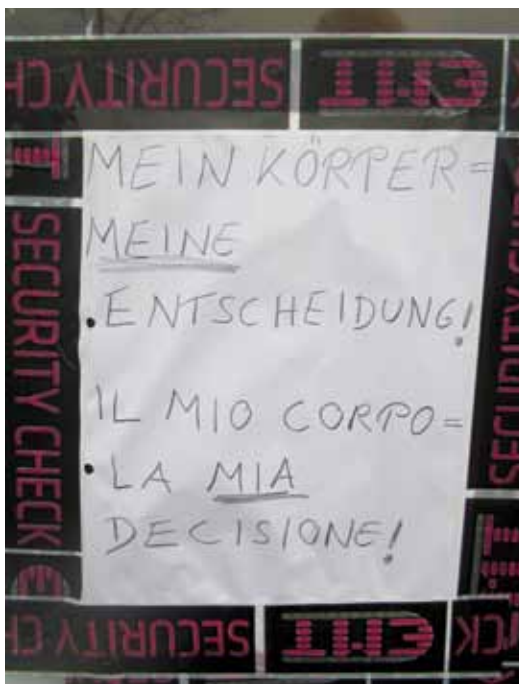
Zentren versuchen schließlich – sogar im Sinne des Gesetzes 194 – die Hindernisse, die der Schwangerschaft im Wege stehen, zu überwinden. Dabei geht es um das Wohl der Frau und des Kindes. Und wenn es schon um Chancengleichheit geht, warum hat das Kind im Mutterschoß nicht genauso dieses Recht?

Die medialen Attacken nahmen jedoch bald ein Ende und hatten wie durch ein Wunder auch keine Folgen. Vielleicht nahmen infolgedessen

die Vandalenakte auf unsere Plakate zu? An einigen Orten wurden sie nämlich mit derben Sprüchen überklebt. Genauso schnell wurden die betroffenen Werbeflächen aber auch wieder davon befreit und die Botschaft für das Leben konnte ungehindert ihre Wirkung entfalten, hoffentlich.

„Sichtbares unsichtbar machen“, sollte unser Motto dieser Plakataktion sein. Das Unsichtbare ist genauso wie die Wahrheit nicht sofort zugänglich und braucht Vermittler. Wir wollen niemanden verurteilen, gegen niemanden hetzen, doch die Wahrheit wollen

und müssen wir vermitteln. Wir Menschen sind Vernunftwesen und sollten uns an den Tatsachen orientieren, auch wenn sie die Lügen offenbaren und schmerzen. Die Freiheit, die sich dadurch ergibt, lässt Leben erblühen, ja sie ermöglicht es erst. Solange wir im Teufelskreis der Autonomie, der Selbstbestimmung gefangen sind, wird die Freiheit für den Anderen erstickt. Ersticken wollte man auch unsere Botschaft zum Tag des Lebens, Gott sei Dank, hat für dieses Mal die Wahrheit gesiegt. □



Sie fordern ständig Toleranz, schrecken aber nicht vor Vandalenakten zurück. Mit diesem Text wurde unser Plakat in Kaltern überklebt.

Marcia per la vita - Leben sichtbar machen

Den Ungeborenen eine Stimme geben -
darum geht es bei den „Märschen für das Leben“

Bioethische Themen bestimmen immer öfter politische Diskussionen und Einstellungen. In den USA zum Beispiel besteht ein tiefer Riss zwischen Republikanern und Demokraten in der Haltung zur Abtreibung, der Gender-Politik, zur Homo-Ehe oder der Euthanasie. Auch in Europa spaltet sich die politische Landschaft zunehmend an diesen Fragen.

Aufgrund dieser Entwicklung ist es nötiger denn je, eine Kultur des Lebens zu forcieren, die auf der Wahrheit aufbaut und den Menschen von seiner Empfängnis bis zum natürlichen Tod schützt. Der Marsch für das Leben in Rom ist ein gutes Beispiel dieser Kultur des Lebens.

Interview mit Virginia Coda Nunziante,
Präsidentin des Organisationskomitees
der MARCIA PER LA VITA

In vielen Teilen der Welt finden jährlich Märsche für das Leben statt. Wie sind diese entstanden und welches Ziel beabsichtigen sie? Wann wurde der italienische Marsch für das Leben initiiert und wie läuft dieser ab?

VIRGINIA CODA NUNZIANTE: Die Mutter aller Märsche ist bestimmt der „March for life“ in Washington, der jedes Jahr im Jänner stattfindet. 1974 wurde er nach dem Urteil Roe/Wade, das die Abtreibung freigab, zum ersten Mal mit sehr wenigen Personen durchgeführt. Der letzte Marsch, im Jahre 2020, hatte über 500.000 Teilnehmer, darunter auch den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Donald Trump, der die begeisterte Menge dazu aufrief, sich für das Leben einzusetzen. Nach 46 Jahren ist das amerikanische Volk polarisiert zwischen „pro life“ und „pro choice“, der Großteil der Jungen ist jedoch „pro life“. Mit den Märschen für das Leben soll eben die öffentliche Meinung für das Thema sensibilisiert und die Politik beeinflusst werden, um endlich die mörderische Gesetzgebung abändern zu können.



In vielen Staaten, in denen die Abtreibung legalisiert wurde, werden mittlerweile regelmäßig Märsche für das Leben gehalten, meistens am Jahrtag der Legalisierung. Da der Einfluss dieser Veranstaltungen über die Zeit offensichtlich wurde, beschlossen wir vor zehn Jahren, im April 2011, auch

in Italien solch einen Marsch für das Leben einzuführen. Zunächst begannen wir in Desenzano sul Garda, doch unmittelbar darauf war uns klar, dass ein Marsch für das Leben in der Hauptstadt stattfinden muss, um die gewünschte Resonanz zu erzielen. Somit wird der Marsch seit 2012 in Rom abgehalten, am Samstag vor oder nach dem 22. Mai, jenem Tag, an dem das unselige Gesetz 194 approbiert wurde.

Hat dieser Kampf gegen die Abtreibung (und allen anderen Bedrohungen wehrlosen Lebens) im Laufe der Jahre Einfluss gewonnen und Politik sowie Kultur Richtung „pro life“ bewegt? Besteht die Hoffnung, dass das Gesetz zur Abtreibung abgeändert wird?



Heute ist sich die Pro-Life-Bewegung über ihr Ziel jedoch im Klaren: Das Gesetz 194 soll nicht einfach abgemildert werden, es muss weg!

VIRGINIA CODA NUNZIANTE: Es braucht sehr viel Geduld und einen langen Atem in diesem Kampf. Nach zehn Jahren ist immerhin aber eine Zwischenbilanz möglich: Die Pro-Life-Anhänger sind stark gewachsen und haben ein ausgeprägtes Bewusstsein entwickelt, um welche entscheidende Sache es geht. In den ersten Jahren nach der Approbation des unseiligen Gesetzes 194 wurde uns nämlich von den Hierarchien – leider auch von kirchlicher Seite – eine Art Schweigepflicht auferlegt. Es war nicht angebracht, gegen das Gesetz zu protestieren, da es vermeintlich das „beste“ Gesetz zur Abtreibung war. Allein schon der Titel desselben war emblematisch: „Normen zum sozialen Schutz der Mutterschaft und des freiwilligen Schwangerschaftsabbruches.“ Und der erste Artikel lautete wie folgt: „Der Staat garantiert das Recht auf eine bewusste und verantwortete Elternschaft; er anerkennt die gesellschaftliche Bedeutung der Mutterschaft und schützt das Leben des Menschen von Anbeginn.“

Die sechs Millionen Kinder, die seither getötet wurden, sind dann eben ein Kollateralschaden... Heute ist sich die Pro-Life-Bewegung über ihr Ziel jedoch im Klaren: Das Gesetz 194 soll nicht einfach abgemildert werden, es muss weg! Manchen scheint dieses Ziel als nicht realisierbar, wir aber wissen, dass die

vereinte Entschiedenheit der Menschen auf ein Gut hin, im Geiste des Gebetes, Wunder erwirken kann. Eines Tages wird dieses Gesetz aus unserer Gesetzgebung getilgt werden. Wir können nicht sagen, wann das sein wird, doch dass es geschehen wird, dafür kämpfen wir weiterhin und bringen die Kultur des Lebens zum Erblühen.

Ein umkämpftes Gebiet ist neben der Legislative jenes der Gerichte: Der Verfassungsgerichtshof und das Höchste Kassationsgericht urteilen seit Jahrzehnten im Sinne des liberal-radikalen Geistes gegen die Heiligkeit des menschlichen Lebens. Was ist zu tun, damit sich die italienischen Juristen wieder dem klassischen Naturrecht und den pro-life Argumenten zuwenden?

VIRGINIA CODA NUNZIANTE: Die Antwort steckt bereits in ihrer Frage: Zusätzlich zu den Märschen für das Leben braucht es gewiss ein verstärktes Augenmerk auf die Ausbildung, mit Einbeziehung der Grundlagen unserer westlichen Kultur. Leider scheint mir die „Unione Giuristi Cattolici“ in dieser Hinsicht auf dem falschen Weg zu sein; es gibt jedoch auch gute Initiativen, wie jene des „Comitato Verità e Vita“, das bereits Seminare und Kurse anbietet, ebenso die „Giuristi per la Vita“, welche aus einem





Bei der marcia per la vita im Mai 2019: v.l.n.r.: Martha Zöggeler, Virginia Coda Nunziante, Waltraud Nischler, Martha und Oswald Breitenberger, Hildegard Tscholl.

Marsch des Lebens hervorgingen. Diese versuchen sich untereinander zu vernetzen, um das Naturrecht wieder voranzubringen. Auch das „Osservatorio Van Thuan“ sei noch erwähnt, das auch einen wichtigen Beitrag leistet. Wir brauchen unbedingt professionell ausgebildete Menschen, die sich für das Leben einsetzen. Ein bloßer Blog ist dafür nicht ausreichend...

Ein weiteres umkämpftes Feld ist jenes der Kultur und der öffentlichen Meinung. Wie sehen sie die Situation in Italien? In den USA ist z.B. der Anteil der Bürger, welche die Abtreibung ablehnen, stets größer. Wie verhält es sich mit den Medien und dem Kulturbereich in Italien?

VIRGINIA CODA NUNZIANTE: Die Abtreibung ist eine Wunde, die sich nicht vertuschen lässt. Jede Unterdrückung menschlichen Lebens hinterlässt ein Trauma, v.a. bei den Frauen, die mit der Verantwortung dafür leben müssen. Unter diesem Gesichtspunkt stellt die Entscheidung des Gesundheitsministers Speranza, die RU486 freizugeben, einen schrecklichen Qualitätssprung dar. Wahr ist, dass diese Entscheidung das Gesetz 194 missachtet, seinem Geist jedoch entspricht und es gewissermaßen krönt. Vor 1978 noch als Verbrechen bestraft, wird die Abtreibung nun zu einem privaten Geschäft,

das sich mit einer Pille daheim durchführen lässt. Die Tötung des Unschuldigen wird banalisiert und „entdramatisiert“. Um diesen Prozess zu stoppen, muss die Öffentlichkeit informiert werden. Schlecht ist eine Tötung nicht durch die Art und Weise, sondern aufgrund ihres Wesens. Dass die Abtreibung zuhause geschehen kann, ändert nichts daran. Es wird nur die Verantwortlichkeit vom Arzt auf die Mutter verschoben. Somit müssen wir noch mehr an die Gewissen der Mütter appellieren, die an diese Art der Abtreibung denken.

Um diese Botschaft den Frauen zu bringen, müssen wir jedoch in die öffentliche Wahrnehmung gelangen, wir müssen auf die Straßen. In den USA sind deswegen so zahlreiche Menschen pro life, weil es durch die Märsche für das Leben der letzten 40 Jahre gelungen ist, Einfluss zu erlangen. Die öffentlichen Kundgebungen rütteln viele Gewissen wach und ermutigen viele Menschen sich für das Leben einzusetzen.

Der nächste Marsch für das Leben in Rom findet am Samstag, den 22. Mai 2021 statt. Ich möchte Euch alle ganz herzlich dazu einladen, insofern die Pandemiebestimmungen es erlauben. Erheben wir unsere Stimme für die Ungeborenen! □

Quelle: www.marciaperlavita.it

Das Leben hinter »Coronamauern«

Einsatz im Altersheim im ersten Lockdown



Astrid Gögele -
eine Krankenpflegerin -
machte im April 2020
freiwillig Dienst
im Altersheim in
St. Leonhard/Passeier -
Ein Erfahrungsbericht,
der berührt.

Von Astrid Gögele

Als im März 2020 im Altersheim in St. Leonhard in Passeier schnell nicht nur Heimbewohner, sondern auch viele der Angestellten an Covid erkrankten, wollte ich helfen. Mir war bewusst, dass das gesamte Haus infiziert ist. Mein Gedanke war einfach: „da drin leben Menschen“: Betagte, chronisch Kranke, Menschen mit Demenz, die meisten mit dem Coronavirus infiziert und Sterbende. Anfangs dachte ich, dass alles in zwei bis maximal drei Wochen überstanden sein wird. Dann fielen jedoch viele der Angestellten länger aus, und so war ich den ganzen April dort im Dienst. Unterstützt haben uns auch Kolleginnen vom Sprengel, vom Krankenhaus und vom Zivilschutz, Medizinstudenten und Sozialbetreuer aus anderen Strukturen.

Alles neu

Wir standen vor einer neuen herausfordernden Situation. Ein neues Haus, uns allen fremd. Auch die Heimbewohner und das haus-eigene Personal waren erst neu eingezogen. Glücklicherweise kannte ich die meisten der

Bewohner, was mir vieles erleichterte. Zum Teil wurden Dienste mit nur auswärtigem Personal abgedeckt. Arbeitsabläufe wurden gemacht, wie man meinte, dass es richtig sei. Jeder hat nach bestem Wissen und Gewissen versucht, alles gut und richtig zu machen. Ein unbekanntes Computerprogramm kostete viel Zeit, die ich lieber mit Bewohnern verbracht oder in Gesprächen mit Angehörigen investiert hätte.

Fremde in Schutzanzügen

Niemand außer uns, die zum Arbeiten kamen, durfte das Haus betreten. - und wir nur mit Schutzanzügen, FFP2-Masken und Schutzbrille. Zum Umkleiden waren Container vor dem Haus aufgestellt. Nach Dienstende zogen wir die Schutzkleidung in einer Schleuse am Eingang aus, um keine Viren aus dem Haus zu tragen. Im Haus waren wir also in voller Schutzausrüstung unterwegs: Ich frage mich noch heute, wie sich die Bewohner gefühlt haben mögen? Wir waren nicht zu erkennen, außer an unseren Stimmen. Und diese waren den meisten unbekannt. Für die Angehörigen war die Situation sehr schlimm, da sie das Haus nicht betreten durften. Ich versuchte, sie über das Befinden ihrer Lieben zu informieren und Telefon- und Videogespräche zu ermöglichen.

Sterben in fremden Armen

Ich betreute auch Sterbende. Das persönliche Abschiednehmen zwischen Angehörigen und Sterbenden war völlig unmöglich - kein Händehalten und „einfach da sein“. Wissen, dass der geliebte Mensch in den letzten Stunden fremden Menschen überlassen ist, die den Angehörigen selbst unbekannt sind. Kein Priester durfte ins Haus, um die Sterbenden mit

Das persönliche Abschiednehmen zwischen Angehörigen und Sterbenden war völlig unmöglich - kein Händehalten und „einfach da sein“.



Shutterstock

Gebet und den Sakramenten zu stärken. Mit Fotos versuchte ich, den Angehörigen ein letztes Andenken zukommen zu lassen.

Mir hat in dieser Zeit mein Glaube an Gott sehr geholfen. Als ich mich zu diesem Dienst entschied, baten mich Kolleginnen, mich gut zu schützen, da das Virus sehr gefährlich sei. Ich versuchte, ganz Gott zu vertrauen. Die Tageslesung vom 2. April, meinem ersten Tag im Altersheim, war die Geschichte der drei Jünglinge im Feuerofen (Buch Daniel 3,1-97). Sie begleitete mich und gab mir viel Mut und Gottvertrauen. Viele liebe Menschen beteten für mich, dass ich diese Zeit gut überstehe.

Wertvolle Erfahrung

Mit Schutzausrüstung arbeiten bedeutet, diese über Stunden nicht ausziehen zu dürfen - stundenlang weder essen, noch trinken, noch Nase putzen und kein Toilettengang.

Trotz aller Schwierigkeiten war es eine wertvolle Zeit für mich, ich lernte Menschen kennen, die alles gegeben haben. Menschen, mit denen ich gut zusammen arbeiten konnte, die ihre Arbeit mit ihrem Herzen machen. Von den Heimbewohnern, den Angehörigen, den Mitarbeitern und der Heimleitung war viel Dankbarkeit spürbar, was sehr aufbauend war. Mir ist bewusst, was meine Kollegen in Altenheimen, Krankenhäusern, Covid-Abteilungen und Intensivstationen leisten. Wie viel Kraft alleine der Turnusdienst kostet, das Arbeiten mit Schutzausrüstung und das über Wochen und Monate. Dankbar bin ich für die Menschen, die ihren Beruf in der Krankenpflege lieben und täglich ihr Bestes geben. Hoffen und beten wir, dass diese Pandemie bald vorbei geht, damit wir einander wieder begegnen und in die Arme schließen können. □

Euthanasie auf dem Vormarsch – Ein Überblick



Nicht nur in Deutschland und in Österreich, sondern in vielen Ländern der freien Welt sind derzeit staatlicherseits Bemühungen zu beobachten, Euthanasie zu legalisieren oder bereits bestehende Gesetze weiter zu liberalisieren. Die Initiativen gehen meist von sozialistischen Parteien aus. Wir bieten einen kurzen Überblick:

Niederlande: Jetzt auch Kinder unter 12

In den Niederlanden sollen die 2002 eingeführte legalisierte „Tötung auf Verlangen“ und der „ärztlich assistierte Suizid“ erneut weiter liberalisiert werden. Demnach sollen Ärzte, die unheilbar erkrankte Kinder unter 12 Jahren töten, künftig von der Strafverfolgung ausgenommen werden. Eine entsprechende Regelung kündigte der niederländische Gesundheitsminister Hugo de Jonge in einem Schreiben an das niederländische Parlament an. In dem Schreiben zitierte de Jonge auch eine Studie, der zufolge die geplante Neuregelung etwa fünf bis zehn Kinder pro Jahr betreffen werde. Die Untersuchung zeige, dass es „unter Eltern wie Ärzten das Bedürfnis nach der aktiven Beendigung des Lebens von unheilbar kranken Kindern gibt, die hoffnungslos und unerträglich leiden und in absehbarer Zukunft sterben werden“. Eine Änderung des Gesetzes sei dafür nicht nötig. Derzeit erlaubt die Niederlande die Euthanasie von Kindern ab dem zwölften Geburtstag, wenn diese dazu ihre Einwilligung geben. Schon länger legalisiert ist die Tötung von schwerkranken Neugeborenen und Säuglingen auf Wunsch der Eltern im ersten Lebensjahr. Hier erfolgt die Tötung nach dem sogenannten Groningen-Protokoll. Darüber hinaus will die niederländische Regierungspartei D66 einen Gesetzentwurf zur Euthanasie von Menschen vorlegen, die ihr Leben als „vollendet“ betrachten. Nach Worten der D66-Abgeordneten Pia Dijkstra sollen ihnen eigens ausgebildete Berater für das Lebensende zur Seite gestellt werden. Diese sollten feststellen, ob sich die Betroffenen tatsächlich frei für die Euthanasie entschieden hätten.

Spanien: Tod auf Kosten der Allgemeinheit

In Spanien hat der „Congreso de los Diputados“ Ende vergangenen Jahres eine Gesetzesvorlage verabschiedet, welche die Euthanasie in dem ehemals katholischen Land legalisieren würde. In der Abgeordnetenkammer der „Cortes Generales“, wie das Parlament in Spanien auch genannt wird, stimmten 198 Parlamentarier für den Gesetzentwurf. 138 votierten dagegen. Findet die Gesetzesvorlage auch im „Senado“, der zweiten Parlamentskammer, eine Mehrheit, wäre Spanien nach den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Kanada, Neuseeland und Portugal das siebte Land der Welt, in dem Euthanasie straffrei gestellt würde. Der Gesetzentwurf der links-sozialistischen Regierungskoalition von Ministerpräsident Pedro Sanchez sieht vor, dass Ärzte Sterbewilligen ein tödliches Präparat verschreiben, sowie selbst verabreichen dürfen. Voraussetzung ist, dass der Sterbewillige volljährig ist, die spanische Staatsangehörigkeit besitzt oder aber seinen Lebensmittelpunkt in Spanien hat und an einer „schweren und unheilbaren Krankheit“ leidet. Sterbewillige müssen ihren Sterbewunsch schriftlich dokumentieren und wiederholt im Abstand von mindestens 14 Tagen einreichen. Der das tödliche Präparat verschreibende oder applizierende Arzt muss den Sterbewilligen zuvor untersucht haben und ihm Alternativen zur „Tötung auf Verlangen“ und einem medizinisch unterstützten Suizid aufgezeigt haben. Die Kosten sollen die gesetzlichen Krankenkassen, also die Allgemeinheit, tragen.

Portugal: Mutiger Präsident

Mit 136 gegen 78 Stimmen bei vier Enthaltungen hat das Parlament in Lissabon Ende Januar die Tötung auf Verlangen legalisiert. Das Gesetz, das, um in Kraft treten zu können, von Staatspräsident Marcelo Rebelo de Sousa unterzeichnet werden muss, sieht vor, dass Ärzte volljährige Patienten, die an einer unheilbaren Krankheit leiden, auf deren Verlangen straffrei töten können. Der Präsident

Das oberste Gericht erachtete die Beschränkung der Euthanasie auf Schwerkranke für verfassungswidrig.

aber hat rechtliche und ethische Bedenken und hat das Gesetz dem Verfassungsgericht vorgelegt. Ihm wird zugetraut, dass er es auch bei einem positiven Urteil dennoch nicht unterzeichnet und blockiert.

Kanada: Der Tod als Sparkommissar

Seit 2016 sind in dem Land der Seen und Wälder, das mit seinen 38 Millionen Einwohnern auf eine Bevölkerungsdichte von gerade einmal 3,6 Personen pro Quadratkilometer kommt, sowohl die „Tötung auf Verlangen“ als auch der ärztlich assistierte Suizid legal. Einzelheiten regelt ein „Bill C-14“ genanntes Gesetz. Dieses schreibt vor, dass Sterbewillige, die von dem Gesetz Gebrauch machen wollen, einwilligungsfähig und volljährig sein müssen. Außerdem müssen sie an einer schweren, unheilbaren Krankheit leiden. Diese muss so fortgeschritten sein, dass der natürliche Tod des Betroffenen „einigermaßen vorhersehbar“ ist. Ferner müssen zwischen dem Sterbewunsch und der Tat bislang zehn Tage verstreichen. Dem Obersten Gericht der Provinz Quebec ging das nicht weit genug. Es erachtete die Beschränkung der Euthanasie auf Schwerkranke für verfassungswidrig und setzte der Regierung eine Frist, bis zu der diese das geltende Gesetz durch eine verfassungskonforme Novelle ersetzen müsse. Ursprünglich wäre diese Frist am 18. Dezember 2020 verstrichen, wurde jedoch verlängert. Der Grund: Aufgrund der weltweiten SARS-CoV-2-Pandemie konnte die von Kanadas Justizminister David Lametti im Februar 2020 eingebrachte Novelle bisher nur vom Unterhaus beraten und verabschiedet werden. Für die unter dem Titel „Bill C-7“ firmierende Gesetzesvorlage votierten 212 Abgeordnete. 107 stimmten dagegen. Sie sieht vor, die „Tötung auf Verlangen“ und den ärztlich assistierten Suizid auf chronisch Kranke auszudehnen. Außerdem soll die zehntägige Bedenkzeit für Schwerkranke ersatzlos gestrichen werden. Im Oktober 2020 veröffentlichte das Büro des Parlamentarischen Haushaltsausschusses in Quebec einen Bericht über die Einsparungen von Gesundheitskosten, die von einer weiteren Liberalisierung der Euthanasie zu erwarten seien. Zwischen 2016

und 2019 stieg die Zahl der Menschen, die von diesen Möglichkeiten Gebrauch machte, von 1.015 auf 5.631. Wie es in dem Bericht heißt, sei das kanadische Gesundheitssystem dadurch um 89,6 Millionen kanadische Dollar (56 Millionen Euro) entlastet worden. Von der Ausdehnung des Personenkreises erwarten die Autoren des Berichts allein für 2021 Einsparungen von rund 149 Millionen kanadische Dollar (96 Millionen Euro).

Neuseeland: Fristenlösung für das Lebensende

Am 17. Oktober haben sich Neuseelands Bürger in einem Referendum, das zeitgleich mit den Parlamentswahlen stattfand, für eine Legalisierung der Euthanasie ausgesprochen. Wie die Wahlbehörde mitteilte, wurde eine entsprechende Vorlage mit 65,2 Prozent der Stimmen angenommen. Diese sieht vor, dass unheilbar kranke Erwachsene Anspruch auf einen medizinisch begleiteten Suizid haben, wenn zwei Ärzte übereinstimmend zu dem Ergebnis kommen, dass der Patient keine sechs Monate mehr zu leben hat. Ausgenommen sind Patienten, die aufgrund einer psychischen Erkrankung nicht mehr entscheidungsfähig sind. Das Parlament muss nun binnen eines Jahres ein entsprechendes Gesetz erarbeiten und verabschieden.

USA: Die tödlichen Neun

Anders als in den Benelux-Ländern, wo es Ärzten gestattet ist, Patienten eigenhändig zu töten („Tötung auf Verlangen“) oder ihnen beim Suizid zu assistieren („ärztlich assistierter Suizid“), haben in den USA mehrere Bundesstaaten die als MAID“ (medical aid in dying, dt.: medizinische Hilfe im Sterben) verarmlose ärztliche Beihilfe zum Suizid legalisiert. Die gestattet es Ärzten unter bestimmten Voraussetzungen, Patienten zur Selbsttötung geeignete Präparate zu verschreiben. Solche Gesetze gibt es bereits in neun Bundesstaaten und im District of Columbia: In Oregon, Washington, Vermont, Montana, Kalifornien, Colorado, Hawaii, sowie seit August, beziehungsweise September vergangenen Jahres auch in New Jersey und Maine. □

Quelle: Institut für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. - www.i-daf.org

Wir suchen Mitarbeiter/innen für die Beratungsstelle

Möchtest DU etwas Sinnvolles in Deinem Leben machen und in unserer Beratungsstelle LICHTBLICKE für schwangere Frauen in Not mitarbeiten? Vielleicht hast Du bereits beraterische/seelsorgerliche Erfahrung und traust Dir zu, Frauen, die durch eine ungeplante Schwangerschaft in eine Notlage geraten sind,

zur Seite zu stehen? Aber auch wenn Du keine Erfahrung hast, bist Du herzlich willkommen. Wir bieten eine fundierte Ausbildung an, damit Du Dich auf diese Aufgabe gut vorbereiten kannst. Wenn Du also einfühlsam bist und gut zuhören kannst, dann melde Dich bei uns: lichtblicke@aruba.it □

DANKESCHÖN!

Die Beratungsstelle LICHTBLICKE dankt auf das Herzlichste allen einzelnen Spendern und Spenderinnen für die großen und kleinen finanziellen Beiträge, die anlässlich des Spendenaufrufes in der letzten LEBE - Ausgabe Nr. 149 unter dem Kennwort „Julia“ auf das Konto von Lichtblicke eingegangen sind.

Gott möge es Ihnen vergelten!
Anni Winkler, Verantwortliche von LICHTBLICKE

Sparkasse Meran - Filiale Obermais
IBAN: IT76 Z060 4558 5910 0000 2710 002 - BIC: CRBZIT2B021
Kennwort: Lichtblicke Julia

Vergelt's Gott!



BERATUNG UND HILFE
in Schwangerschaftskonflikten

Rufen Sie uns an oder
schreiben Sie uns:

Tel. 0039 339 8255847
lichtblicke@aruba.it
info@profemina.org
www.lichtblicke.info

Kultur des Lebens

Jerome Lejeune soll selig gesprochen werden

Der französische Genetiker und Abtreibungsgegner Jerome Lejeune (1926-1994) ist einer möglichen Seligsprechung einen Schritt nähergekommen. Der Hl. Stuhl hat dem Laienchristen, der für das unbedingte Lebensrecht von Kindern mit Behinderung eintrat, den sogenannten heroischen Tugendakt verliehen, eine Etappe auf dem Weg zur Seligsprechung. 1974 berief Papst Paul VI. Jerome Lejeune zum Mitglied der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften. Papst Johannes Paul II machte ihn 1994 zum ersten Präsidenten der Akademie für das Leben. Kurz danach verstarb der Forscher an einer Krebserkrankung. Lejeune war es selbst gewesen, der dem Papst zur Errichtung der Akademie geraten hatte. 1959 hat Jerome Lejeune ein überzähliges



Chromosom 21 als genetische Ursache für das Down-Syndrom entdeckt. Als Genetiker und praktizierender Kinderarzt setzte sich der Katholik sehr für das Lebensrecht behinderter Kinder ein. Sein Engagement gegen Abtreibung aufgrund pränataler Diagnostik trug ihm teils heftige Kritik von Befürwortern einer weniger rigiden Abtreibungsregelung ein. Jerome Lejeune empfand es als tragisch, dass er selbst zur Möglichkeit der Pränataldiagnostik beigetragen hatte. Der Franzose galt als Freund Papst Johannes Pauls II. Ein privater Besuch des Papstes 1997 am Grab Lejeunes bei Paris wurde von einigen Politikern in Frankreich bedauert; dies könne militante Abtreibungsgegner ermutigen, so die Argumentation. www.kath.net □

Kultur des Todes

US-Präsident Biden hebt „Mexico-City-Policy“ auf

US-Präsident Joe Biden hat die von seinem Amtsvorgänger Donald Trump erlassene Wiederaufnahme der sogenannten „Mexico-City-Policy“ vom 23. Januar 2017 widerrufen. Die erstmals 1984 von US-Präsident Ronald Reagan eingeführte Mexico-City-Policy schließt Nichtregierungsorganisationen, die im Ausland Abtreibungen durchführen oder bewerben, von Fördergeldern der US-Entwicklungshilfe aus. Seitdem wurde sie von jedem republikanischen Präsidenten (George Bush; George W. Bush jr.) genauso zuverlässig restauriert, wie jeder Präsident der Demokraten (Bill Clinton; Barack Obama) sie seitdem wieder außer Kraft setzte. Wie Biden in dem von ihm namentlich gezeichneten „Memorandum zum Schutz der Gesundheit von Frauen im In- und Ausland“



schreibt, sei es „Politik meiner Regierung die sexuelle und reproduktive Gesundheit und die Rechte von Frauen und Mädchen in den USA sowie weltweit zu unterstützen.“ Die Formulierung „sexuelle und reproduktive Gesundheit und die Rechte“ ist im internationalen diplomatischen Sprachgebrauch eine Chiffre, mit welcher die Forderung nach Zugang zu legalen und sicheren Abtreibungen umschrieben und ein „Recht auf Abtreibung“ behauptet wird. In dem Memorandum weist Biden zudem „den Außenminister, den Verteidigungsminister und den Gesundheitsminister“ an, sämtliche „Vorschriften, Anordnungen und Leidfäden“ auszusetzen, zu überarbeiten oder aufzuheben, die „gemäß dem präsidentalen Memorandum vom Januar 2017 erlassen wurden“. ALfA □



»Unser kleines Zwergerl soll so lange leben, wie es es schafft!«

Von Johannes Steinbacher

Johannes und seine Frau Doris, beide 26 Jahre, erwarten ein Baby mit Trisomie 13 – einer seltenen Genkrankheit. Der Arzt rät klar zur Abtreibung, doch die jungen Eltern kämpfen für ihr Kind. Der junge Vater erzählt:

Doris und ich haben im August 2020 geheiratet. Unser ganzes Leben hindurch waren wir umgeben von Kindern. Die Liebe zu den Kindern und das „Hobby“, die Freizeit mit ihnen zu verbringen, ist eine Leidenschaft, die uns beide verbindet. So wuchs auch in uns der Wunsch, eigenen Kindern das Leben zu schenken, falls der Herrgott derselben Meinung sei.

Wir werden Eltern

Ich weiß den Tag und den Ort noch ganz genau: Am 27. Oktober habe ich nur halbtags gearbeitet, am Nachmittag wollten wir Möbelstücke für unsere Wohnung kaufen. Doris wollte aber schon früher nach St. Pölten fahren. Als ich nachkam, überreichte sie mir strahlend eine kleine Box. Ich blickte hinein: Babykleidung und Ultraschallfoto. Ich war riesig stolz auf sie

(bin ich natürlich noch immer) und dankte dem Herrgott für dieses Geschenk, dass wir Mutter und Vater sein dürfen.

Eine seltene Genkrankheit

Am 23. Dezember, am späten Vormittag (14. SSW) dann der Schock: Meine Frau rief mich unter Tränen an. Sie schluchzte: „Ich komme gerade aus dem Krankenhaus, mit unserem Kind sieht es nicht gut aus“. Der Verdacht des Arztes liegt auf Trisomie 13. Ich bin vertraut mit Trisomie 21, aber von Trisomie 13 hatte ich noch nie gehört. Also musste ich googeln. Trisomie 13 ist eine seltene Genkrankheit, bei der 80 Prozent der Kinder schon vor der Geburt sterben, die anderen haben nur eine sehr geringe Lebenserwartung. Das musste ich erst einmal verdauen, doch dann schickte ich meiner Frau eine SMS: „Egal was passiert, ich halte zu dir“.

Sie antwortete vertrauensvoll: „Das weiß ich doch eh.“

Der Arzt entließ meine Frau mit den Worten: „Wenn sich der Gendefekt bestätigt, wirst du deine Schwangerschaft ja eh beenden.“ Welch eine menschenverachtende Aussage!

Wir bekommen ein Mädchen

Unser Kind hat „13qDeletionssyndrom“ wir wollten das Geschlecht wissen, damit wir ihm/ihr einen Namen geben können.

Zufällig fiel mein Blick auf die Worte: „Weiblicher Chromosomensatz“. Auf Nachfrage, ob wir eine Tochter bekommen, hieß es nur knapp: Ja. Keiner sagte, dass es sich um einen Menschen mit Herz und Seele handelt, keiner sagte, ich darf euch gratulieren, dass ihr ein Mädchen bekommt. Es war so, als ob die Ärzte selbst nicht daran glaubten, dass das, was meine Frau unter ihrem Herzen trägt, ein Mensch ist.

90% der Paare würden abtreiben

Der Arzt gab uns seinen Rat deutlich zu spüren. Er sagte: „Ihr könnt selbst entscheiden, aber 90% aller Paare in eurer Situation würden die Schwangerschaft jetzt beenden“.

Schon wieder diese Rhetorik. Ich wurde direkt und ging in die Offensive: „Welchen vernünftigen Grund können Sie mir nennen, dass ich mein Kind umbringen lassen soll?“ Da

entgegnete mir der Arzt: „Wenn Deine Frau jetzt eine Tablette nimmt, ist die Sache vorbei und ihr könnt euch auf die nächste Schwangerschaft konzentrieren. Außerdem macht das für die Frau einen Unterschied, ob ihr das jetzt erledigt, oder sie später eine Totgeburt durchmachen muss“.

Unter Tränen gab ich ihm zu verstehen, dass, wenn das Kind später auf die Welt kommt, ich es in meine Arme nehmen und taufen lassen kann. Vielleicht muss ich es beerdigen, aber

dann habe ich wenigstens einen Platz, den ich zum Trauern aufsuchen kann. Daraufhin ignorierte mich der Arzt und ließ mich spüren, dass ihn das nicht interessiert und wandte sich Doris zu: „Ja, entscheiden musst trotzdem Du.“ Er sagte uns noch, dass wir uns mit unserer Entscheidung ja Zeit lassen können, weil es in diesem Fall ja keine Fristen gibt.

Ganz ehrlich, ich schäme mich in so einer Gesellschaft zu leben. Der Arzt wünschte uns noch alles Gute und schickte uns nach Hause.

Unerwünschtes Leben

Am nächsten Tag, während der Arbeit machte ich mir so meine Gedanken. Was, wenn Doris unser Kind einfach nicht mehr haben will? Ich wäre ausgeliefert. Hilflos. Ich könnte nicht mit-

reden, nichts mitentscheiden. Das wäre das Schlimmste für mich. Doch Doris beweist ihre Mutterliebe zu unserem Kind jeden Tag aufs Neue. Ihre Liebe zu unserem Kind ist gleichzeitig ein Liebesbeweis an mich!

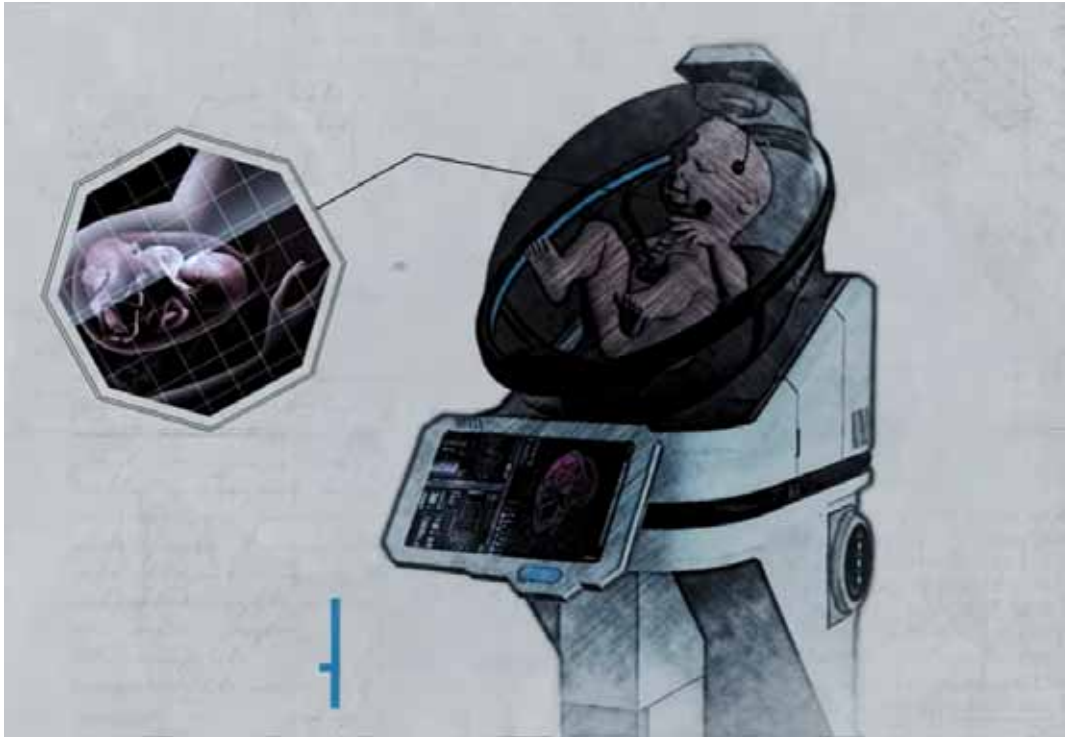
Wie viele Tränen wären uns erspart geblieben, wenn man achtsamer und sensibler mit einer jungen Frau sprechen würde, die allein und unvorbereitet nach einer Routinekontrolle beim Frauenarzt ins Krankenhaus geschickt wird. Wird hiermit nicht suggeriert, dass die kleine Seele, die meine Frau unter ihrem

Herzen trägt, unwertes oder unerwünschtes Leben ist?

Heute ist Doris im vierten Schwangerschaftsmonat. Die Geschichte wird noch weitergehen. Ich bin jedenfalls auf alles gefasst. Wir haben schon einen Namen für unsere geliebte Tochter. Ob sie lebend zur Welt kommt, wissen wir nicht. Aber wir wissen, dass wir dieses Geschenk Gottes dankbar annehmen und unser kleines Zwergerl so lange leben soll, wie es es schafft, zu leben...“ □



Johannes, Mitglied der Jugend für das Leben - Österreich, beim Abschlussfest der Pro Life Tour 2019 in Bozen.



Künstliche Gebärmutter: Ist die Dystopie schon da?

Die Europäische Union finanziert ein Projekt,
Kinder ohne sexuellen Akt zu erzeugen

Von Federico Cenci

Das laufende Jahr läuft ernsthaft Gefahr, die Erfüllung der dystopischen Prophezeiungen großer Autoren des letzten Jahrhunderts zu werden. Zunächst mit dem „Neusprech“ George Orwells (1903-1950), aber auch der systematischen Zensur und Big Brother, der uns ausspioniert, selbst wenn wir zu Hause sind, und dann Isaac Asimov (1920-1992) in der physischen Distanzierung zwischen Menschen. Aber es gibt auch die transhumanistische Komponente von Aldous Huxley (1894-1963), der in *Schöne neue Welt* erzählt, dass Kinder künstlich geboren werden, mittels Reagenzglas und künstlicher Gebärmutter.

„Par-tu-ri-ent“

Diese künstliche Gebärmutter kommt in dem in den 1930er Jahren geschriebenen Roman vor und in unserer Zeit soll er Realität werden. Der Name ist aussagekräftig: „Par-tu-ri-ent“. Es soll ein Programm sein, das die Entwicklung des

Embryos und die Pflege des Fötus in einer Art technologischer Gondel vorsieht, die mit allem Komfort ausgestattet ist. Empfängnis und Schwangerschaft im mütterlichen Schoß ade, alles findet in einem künstlichen Raum statt, als wäre es der Spross einer Pflanze zur Dekoration des Hauses. Und auf Wiedersehen Mama und Papa, denn um das Baby zu „besorgen“, müssen sich nicht mehr ein Mann und eine Frau treffen, sondern stattdessen muss einfach eine große Summe Geld in das neue technische Gerät investiert werden.

Das Projekt

Die Idee wurde von einer Gruppe von Studenten des Institute of the Arts in Arnheim, Niederlande, ins Leben gerufen. Die Website ist bereits online und die Hauptseite beschreibt, was die Ziele des Projekts sind: „Stellen Sie sich eine Zukunft vor, in der die derzeitigen Grenzen der Fortpflanzung nicht mehr existieren, sondern

in der Leben auf eine neue Art und Weise geschaffen und gesammelt werden kann. Eine Zukunft, in der die natürliche Schwangerschaft durch eine künstliche Gebärmutter ersetzt wird“. Im Hintergrund dieser unheimlich klingenden Slogans ist ein Bild zu sehen, das ebenso unglaublich erscheint: eine Frau, die mit dem Rücken zugewandt auf einem Sofa sitzt und auf ein ungeborenes Kind schaut, das in dieser „künstlichen Gebärmutter“ liegt, die in einer Ecke des Hauses ruht.

Das Projekt enthält auch einige Zubehörteile, um diese Züchtung der Schwangerschaft so ähnlich wie möglich zu gestalten: ein Mikrofon, um Nachrichten und Geräusche von außen an das Baby zu senden, und ein Kunststoffobjekt, das, wenn es eingeschaltet und an den Körper gehalten wird, die Vibrationen aufgrund der Bewegungen reproduziert, die das Baby in seinem Pod 2.0 macht.

Europa investiert Gelder

Ein Scherz? Eine Provokation? Das kann man nur hoffen. Die Präzedenzfälle sind jedoch nicht ermutigend. Ebenfalls in den Niederlanden arbeiten Wissenschaftler der Technischen Universität Eindhoven seit einiger Zeit an dem Projekt einer künstlichen Gebärmutter, das mit drei Millionen Euro von der Europäischen Union gefördert wird. Das Ziel ist hehr: die Modernisierung der Inkubatoren, um die Überlebenschancen der Frühgeborenen zu erhöhen. Eines der Probleme von Brutkästen liegt nämlich darin, dass die Kleinen, wenn sie sehr früh geboren werden, noch keine gut entwickelten Lungen, Därme und andere Organe haben, so dass es schwierig ist, sie mit Sauerstoff

und Nährstoffen zu versorgen.

Deshalb entwickeln Wissenschaftler in Eindhoven eine echte Hightech-Gebärmutter, in der das Baby in eine Flüssigkeit eingetaucht und über die Nabelschnur mit Nahrung und Sauerstoff versorgt wird. „Die Maschine“, so heißt es, „wäre mit Sensoren ausgestattet, die

in der Lage sind, die Erfahrung im Inneren der echten Gebärmutter zu 100 Prozent zu simulieren, einschließlich des Geräusches des Herzschlags der Mutter.“

Sex adieu!

Der Schritt vom edlen und selektiven Zweck zur Schönen neuen Welt ist klein. Der Wissenschaftler



Forscher entwickeln Baby-Beutel:
Lämmer wachsen in künstlicher Gebärmutter

Hank Greely, ein Experte für Genetik und Neurowissenschaften an der Stanford University in Kalifornien, behauptete bereits 2017, dass in zwanzig bis dreißig Jahren kein Sex mehr nötig sein wird, um Babys „zu machen“. Für Greely wählen Paare (oder auch Singles und Gruppen von Menschen, warum nicht?) einfach den Embryo, der geboren werden soll, unter denen aus, die im Reagenzglas aus ihrer DNA geschaffen wurden. Der Wissenschaftler glaubt, dass es auf diese Weise möglich sein wird, genetische Krankheiten und Fehlbildungen auszurotten. Es wird die endgültige Legitimation der Eugenik sein; sie wird es auch ermöglichen, über körperliche Merkmale, Größe, Augen- und Haarfarbe und, wer weiß, vielleicht sogar über die intellektuellen Fähigkeiten des ungeborenen Kindes zu entscheiden. Es wird eine erhebliche Ersparnis für die öffentliche Gesundheit sein, freut sich Greely. Alles muss bewiesen werden. Sicher ist, dass es ein Eintauchen in die Dystopie sein wird. □



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

BERATUNGS- UND GESPRÄCHSANGEBOTE

im Sitz der Bewegung für das Leben

Anmeldung erforderlich unter

Tel.: 0473 237338 oder E-Mail:

info@bewegungfuerdasleben.com

Natürliche-Empfängnis- Regelung



Natürliche Empfängnisregelung (NER) ist eine Lebensweise, die es erlaubt, eine Schwangerschaft anzustreben oder zu vermeiden und sie kann im gesamten fruchtbaren Leben der Frau gelebt werden. NER beruht auf der wissenschaftlichen Tatsache, dass im Zyklus der Frau fruchtbare und unfruchtbare Tage mit Zuverlässigkeit erkannt werden können.

Der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN ist es seit jeher ein Anliegen, diese Methode der Familienplanung den Frauen/Paaren näher zu bringen: durch Seminare, Kurse, usw.

Da jeder Zyklus aber so verschieden ist wie die Frauen selbst, entstehen manchmal Unsicherheiten und Fragen.

Wir möchten den Frauen/Paaren zur Seite stehen und bieten deshalb ab sofort Sprechstunden in unserem Vereinssitz in Meran an. Ein Termin kann telefonisch während den Bürozeiten vereinbart werden.

Lebensberatung

Psychosoziale Begleitung in schwierigen Lebenssituationen mit Astrid Fleischmann



Hat Corona auch Sie in eine persönliche Krise gestürzt? Kennen Sie das Gefühl von Hilflosigkeit und Ohnmacht? Plagen Sie manchmal Ängste und Zweifel? Wenn äußere Umstände das vertraute Leben auf den Kopf stellen, wenn Krisensituationen uns überfordern oder wenn wir nach Orientierung suchen, dann ist es wertvoll, fachmännisch begleitet zu werden.

Wir bieten die Möglichkeit für ein persönliches Beratungsgespräch. Astrid Fleischmann, ausgebildete Lebens- und Trauerbegleiterin, hat für Ihre Sorgen, Ängste, Zweifel und Themen, die Sie belasten, ein offenes Ohr. Durch wertschätzende Begleitung, aktives Zuhören und unterschiedliche professionelle Methoden gibt sie in solchen Momenten Unterstützung.

Dieses Angebot richtet sich auch an Paare in Beziehungskrisen, an Männer, Frauen und Jugendliche in Lebenskrisen, sowie an Frauen die das Trauma einer Abtreibung erlebt haben. In Zeiten von Corona auch als Telefon- und Onlineberatung.

Teen- STAR

TeenSTAR bietet jungen Menschen einen Weg zu einem verantwortungsvollen und reifen Umgang mit ihrer Sexualität.

Kurse bieten Mädchen und Burschen ausreichend Zeit, ihren Fragen rund um die Themen Pubertät, Sexualität, Lebensvisionen, Identität sowie Erwachsenwerden Raum zu geben. Kursteilnehmer werden über einen längeren Zeitraum begleitet. Auch in Südtirol fanden und finden solche Kurse statt.

Bist du ein Teenager und hast Fragen, Sorgen, Probleme? Sind sie ein Elternteil und möchten einen guten Rat oder Tipps erhalten?

Ab sofort bieten wir Sprechstunden mit TeenSTAR Kursleitern nach Terminvereinbarung in unserem Vereinssitz in Meran an. Ein Termin kann telefonisch während der Bürozeiten vereinbart werden.



Liebe Leser, es ist in der momentanen Pandemie-Situation sehr schwierig, um nicht zu sagen, unmöglich, längerfristig Veranstaltungen zu planen.

Wir bitten Euch deshalb, informiert Euch auf unserer Webseite über den aktuellen Stand der Veranstaltungen: **www.bewegungfuerdasleben.com**



Oder meldet Euch bei unserem TELEGRAM-KANAL für unsere Veranstaltungen an. Hier bekommt Ihr immer die aktuellsten Infos: <http://t.me/bewegungfuerdasleben>



GEBETSVIGILIEN WIR BETEN FÜR DAS LEBEN!

Leider können wir die Gebetsvigilien noch nicht im gewohnten Rahmen abhalten.

Sa, 17.4. in Bozen	Sa, 15.5. in Meran
Sa, 19.6. in Bozen	Sa, 17.7. in Meran

Meran:

Eucharistinerkirche,
Winkelweg
**14.30 Uhr Hl. Messe,
anschl. gestaltete
Anbetung bis 17 Uhr**

Bozen - Gries:

Dreiheiligen-Kirche,
Duca D'Aostaallee
**14.30 Uhr gestalt.
Anbetung,
16 Uhr Hl. Messe**

GEBETSMOMENTE FÜR DAS LEBEN:
Täglich: 20.00 Uhr - Vaterunser (für alle)

In den nächsten Wochen und Monaten ist wieder Zeit für die Abfassung der Steuererklärungen mit der Möglichkeit,



5 Promille

für unseren Verein zweckzubinden.

Wir bitten Sie, diese Möglichkeit wahrzunehmen. In den vergangenen Jahren konnten wir damit die laufenden Spesen teilweise ausgleichen.

Steuer-Nr. / Cod. fiscale
94027310211

Herzlichen Dank!

NUR DU & DU FÜR IMMER!

EHEVORBEREITUNG

Kurswochenende im März 2022

(Der genaue Termin wird noch mitgeteilt)

Liebe ist grenzenlos und erfüllt unser Leben mit Sinn. Diese Liebe kann das Leben bereichern und den Alltag verwandeln - für immer. Dieses Ehevorbereitungsseminar ist für alle Paare gedacht, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe wagen und auf ein christliches Fundament bauen wollen, das wirklich trägt! Unsere Referenten geben das Rüstzeug dafür, dass auch schwierige Phasen gemeinsam bewältigt werden können.



**BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

REFERENTEN:

Luzia und Hans Peter Hauser -
Familien-Referenten www.liebeleben.com
P. Olaf Wurm OT - Theologe und Priester
Dr. Avv. Peter Paul Brugger -
Jurist und Anwalt

VERANSTALTUNGSORT:

Vereinsitz der Bewegung für das Leben
Gampenstraße 49, Meran
Veranstalter: Bewegung für das Leben

ANMELDUNG UND INFOS:

Tel. 0039 0473 237338
E-Mail: info@bewegungfuerdasleben.com
Begrenzte Teilnehmerzahl





MUTTERTAG

Kleine Geschichte des Muttertags



Der Muttertag ist weltweit verbreitet, aber in den meisten Ländern kein offizieller Feiertag. Kritiker bemängeln, dass er zum Tag für die Verkaufsförderung von Floristen verkommen ist. Doch woher kommt der Muttertag?

Eine kleine Internetrecherche von Rosa Asam

Antike Ursprünge

Erste Ursprünge finden sich in den Verehrungsritualen der Göttin Rhea im antiken Griechenland sowie dem Kybele- und Attiskult bei den Römern. Andere Quellen sehen den Beginn der Geschichte des Muttertags im England des 13. Jahrhunderts. König Heinrich führte den „Mothering Day“ ein. Sowohl die „Mutter Kirche“ als auch leibliche Mütter sollten

an diesem Tag besucht werden. Das galt vor allem für Knechte und Mägde, die an diesem Tag frei bekamen.

Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts

Die US-Amerikanerin Ann Maria Reeves Jarvis organisierte ab 1865 sog. Mothers Day Meetings. 1870 startete Julia Ward Howe die Mütter-Friedenstag-Initiative „peace and motherhood“. Ziel war, dass die Söhne nicht mehr in Kriegen geopfert werden sollen. Auch der in den 1890ern gegründete Internationale Frauenrat trat für mehr Anerkennung der Mütter ein.

USA - Anna Marie Jarvis

Als Begründerin des heutigen Muttertags gilt die amerikanische Methodistin Anna Marie Jarvis, die Tochter von Ann Maria Reeves Jarvis. Sie veranstaltete am 12. Mai 1907, dem Sonntag nach dem zweiten Todestag ihrer Mutter, ein Memorial Mothers Day Meeting. Auch 1908 wurde wieder am zweiten Sonntag in ihrer Kirche allen Müttern eine Andacht gewidmet.

Hab Dank

Anita Menger

Hab Dank für frohe Kinderjahre
ich denke gern daran zurück.
Dein warmes Lachen uns're Nähe,
mein ungetrübtes Kinderglück.

Hab Dank für die stets off'nen Arme
in die ich immer flüchten kann.
Für dein so herzliches Verstehen -
für ernste Worte dann und wann.

Hab Dank für dieses „Selbstverständlich“
das deinem Tun zu Grunde liegt
und dafür, dass ich sicher sein kann,
dass deine Liebe immer siegt.

Hab Dank will ich dir heute sagen -
doch Dank gebührt dir jede Stund'.
Hab Dank - lass' herzlich dich umarmen -
Bleib wie du bist und bleib gesund.

*Wir wünschen
den Müttern
von Herzen
alles Gute zum
Muttertag!*

Dabei ließ sie auch 500 weiße Nelken an Mütter als Ausdruck ihrer Liebe zu ihrer Mutter austeilen.

Sie schrieb an Politiker, Geschäftsleute, Geistliche und Frauenvereine, um die Einführung eines offiziellen Feiertags zu Ehren der Mütter zu erreichen - mit Erfolg: Am 8. Mai 1914 erließ der US-Kongress die "Joint Resolution Designating the Second Sunday in May as Mother's Day": Als Zeichen der Liebe und Verehrung der Mütter solle der 2. Sonntag im Mai als Muttertag gefeiert werden. 1914 wurde er zum ersten Mal als nationaler Feiertag begangen. Mit steigender Verbreitung und Kommerzialisierung des Muttertags wandte sich die Begründerin des Feiertages von der Bewegung ab, bereute, dass sie ihn ins Leben gerufen hatte, und kämpfte erfolglos für die Abschaffung des Feiertages.

Italien

Italien feierte am 24. Dezember 1933 den Nationalen Tag der Mutter und des Kindes. Die faschistische Regierung ehrte damit die "produktivsten Mütter Italiens". Diese Feier gilt jedoch nicht als Beginn der Muttertagsfeiern in Italien, da es sich um eine einmalige Feier handelte und die Intentionen anders waren. Letzlich etablierten eine kommerziell-politische und eine religiöse Initiative den Muttertag.

1956 organisierten Raul Zaccari, Senator und Bürgermeister von Bordighera, zusammen mit Giacomo Pallanca, dem Präsidenten der Ente Fiera del Fiore e della Pianta Ornamentale di Bordighera-Vallecrosia, eine Muttertagsfeier in Bordighera. Zaccari brachte 1958 im Senat eine Gesetzesvorlage zum Muttertag ein, die aber nicht verabschiedet wurde. Der Muttertag setzte sich trotzdem durch.

Don Otello Migliosi, Pfarrer von Tordibetto di Assisi in Umbrien wollte am 12. Mai 1957 die Mütter vor allem wegen ihrer Glaubensstärke würdigen. Seitdem feiert die Pfarrei Tordibetto jedes Jahr offiziell das Fest mit diversen Veranstaltungen.

Deutschsprachige Länder

Deutschland beging den Muttertag zum ersten Mal 1923, Österreich ein Jahr später.

Die Initiative zur Einführung des Muttertags ging vom „Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber“ aus. Mit dem Slogan „Ehret die Mutter“ motivierte er die Menschen, Blumen zu kaufen.

Die Nationalsozialisten ehrten am Muttertag die gebärfreudige deutsche Mutter. Erfunden, wie vielfach gedacht, haben sie ihn aber nicht. Auch in der Schweiz wurde der Muttertag auf Anregung von Floristen populär - bereits 1917 und damit im ersten europäischen Land. □

Nachfolgend bringen wir die Geschichten von zwei Frauen, die trotz widriger Umstände und falscher Lebensentscheidungen zu liebenden Müttern und Kämpferinnen für das Leben wurden.

Von Abtreibung hin zum Family Day

So hat sich mein Leben verändert

Von Luca Marcolivio

Ein glaubwürdiges Pro-Life-Zeugnis gibt es nicht, denn niemand kann es besser wissen als eine Frau, die das Drama einer Abtreibung am eigenen Leib erfahren hat. Auch nicht der Arzt. An erster Stelle ist es die Mutter. Denn selbst wenn eine Frau ihre Schwangerschaft abbricht, ist sie objektiv betrachtet die Mutter eines Kindes, das nie das Licht der Welt erblicken wird. Die Frauen, die sich dieser Tatsache bewusst werden, werden mit einer großen Verantwortung belohnt: Dieser Fehler kann sogar zum Ausgangspunkt für die Rettung vieler anderer Leben werden.

So ist es Carola Profeta, heute 45 Jahre alt, gegangen. Sie hat mit 23 Jahren abgetrieben, hat dann aber im Abstand von wenigen Jahren drei Kinder zur Welt gebracht. Wenn man sie fragt, wie viele Kinder sie hat, antwortet Carola: „Vier“. Heute bekleidet sie wichtige Ämter: Sie ist Mitglied der Gleichstellungskommission der Provinz Pescara, Leiterin des Ressorts ‚Gleichstellung, Familie und nicht verhandelbare Werte‘ der Partei Fratelli d’Italia, sowie Gründerin des Vereins „Familie, Leben und Werte“. Sie hat in einigen Gemeinden der Provinz Pescara einen Beschluss durchgesetzt, demzufolge wirtschaftlich benachteiligte Frauen finanziell unterstützt werden, so dass diese von einer Abtreibung absehen. Außerdem war sie es, die der Gesundheitsrätin der Region Abruzzen vorschlug, ein Rundschreiben herauszugeben, in welchem – in krassem Widerspruch zu den vom Gesundheitsminister Roberto Speranza erlassenen Richtlinien – den lokalen Gesundheitsbehörden die Empfehlung ausgesprochen wird, die Abgabe der Abtreibungspille RU486 in Krankenhäusern zu begrenzen und die Verabreichung in Beratungsstellen zu vermeiden.

Als Sie 23 waren, haben Sie abgetrieben. Wie sah Ihr Leben damals aus und welche Schwierigkeiten hatten Sie zu bewältigen?

CAROLA PROFETA: Ich lebte bereits in Pescara, wo ich mir ein Zimmer mit einem anderen Mädchen teilte. Damals hatte ich keine feste Anstellung, ehrlich gesagt war ich zu jenem Zeitpunkt sogar arbeitslos. Auch mein Freund war kürzlich entlassen worden und befand sich in einer tiefen Krise. In einem unsicheren Moment habe ich die falsche Entscheidung getroffen. Als ich schwanger wurde, nahm mein Freund die Neuigkeit überhaupt nicht gut auf. Er hatte Angst und wiederholte immerzu: „Ich will es nicht, ich will es nicht...“ Da ich sehr auf ihn angewiesen war, habe ich mich schließlich von ihm überzeugen lassen.

Was behalten sie von dieser Abtreibung in Erinnerung?

CAROLA PROFETA: Ich musste mich beeilen, denn ich war schon fast am Ende des dritten Monats. Nachdem ich mich entschieden hatte, wurde die Prozedur eingeleitet und nach ein paar Tagen kam ich ins Krankenhaus. Ich will mich nicht aus der Verantwortung rausreden, ich habe meine Wahl aus freien Stücken getroffen. Aber eines muss ich doch sagen: In diesen wenigen Tagen bin ich niemandem begegnet, weder einem Arzt noch einer Krankenschwester noch einem Psychologen noch einem Freiwilligen der Beratungsstelle, der auch nur den geringsten Zweifel in mir aufkommen ließ. Jemand, der mich zum Beispiel fragt: „Warum machen Sie das?“, „Sind Sie sich sicher?“, „Vielleicht können wir eine andere Lösung finden?“. Meine Eltern waren in Sizilien, wo sie auch heute noch leben. Schon damals waren sie geschieden, jeder führte sein eigenes Leben. Ich habe ihnen viele Jahre nichts davon erzählt, aber ich



glaube nicht, dass sie mir hätten helfen können.

Was ich erlebt habe, war null Empathie und totale Gleichgültigkeit. Der Arzt war in Pescara allgemein bekannt, weil er der einzige war,

der Abtreibungen durchführte. Doch nicht einmal er bequemte sich dazu, irgendwas zu sagen. Ich erinnere mich noch an den langen, kalten Krankenhausflur, an den Behandlungsstuhl, auf den ich meine Beine hochlegte... Ich befand mich wie in einem Trance-Zustand und hatte mich selbst überzeugt, dass die Abtreibung die richtige Entscheidung war.

Wie ging es in ihrem Leben weiter?

CAROLA PROFETA: Ich heiratete meinen damaligen Freund und wir haben drei weitere Kinder bekommen, die jetzt 20, 18 und 16 Jahre alt sind. Leider war es eine problematische, nahezu höllische Ehe. Im Jahr 2015 wurde die Ehe annulliert. Heute kann ich sagen, dass ich jene Zeiten überwunden und dass ich vergeben habe. Trotz der Gewalt und des ganzen Unrechts habe ich nie versucht, meine Kinder von ihrem Vater fernzuhalten. Heute haben meine Kinder eine liebevolle Beziehung zu ihrem Vater: Sie besuchen ihn, telefonieren jeden Tag mit ihm. Ich habe mir immer gewünscht, dass es so kommt. Denn aus Erfahrung weiß ich nur zu gut, dass der Vater – selbst wenn es sich um den schlechtesten Mann der Welt handeln würde – immer der Vater bleibt.

Wann kam der Wendepunkt?

CAROLA PROFETA: Etwa ein Jahr nach der Abtreibung fand ich meinen Glauben im Neokatechumenalen Weg. Ich kam an den Punkt, mich mit gewissen Entscheidungen auseinanderzusetzen zu müssen, die ich heute als schlimme Sünden bezeichnen würde. Mir wurde bewusst, was ich getan hatte, und gleichzeitig wurde mir bewusst, dass mir vergeben worden war. Gott hatte mir vergeben und mir drei

weitere Kinder geschenkt. Dieses Erkenntnis ist Jahre später durch meine Teilnahme am Familientag 2016 voll und ganz in mir herangereift. Ich beschloss damals, meinen

aktiven Beitrag zur Pro-Life- und Pro-Family-Bewegung zu leisten. Es genügt nicht, einfach nur zu sagen: „Abtreibung ist ein Verbrechen“. Vielmehr liegt dem Ganzen eine moralische, ethische und politische Diskussion zugrunde, die mir die Augen geöffnet und in mir das Bewusstsein geschärft hat, dass auch aus dem Bösen etwas Gutes entstehen kann. Ich muss für nichts „sühnen“, aber ich weiß, dass ich dem, was ich vor 22 Jahren erlebt habe, auch weiterhin einen Sinn geben muss. Manchmal helfen Fehler, sich nützlich zu machen. Da ich es selbst durchlebt habe, ist mein Zeugnis umso glaubwürdiger.

Was spricht Sie am Pro-Life-Aktivismus besonders an?

CAROLA PROFETA: Leben anzunehmen und zu schenken, bedeutet sicherlich nicht, nur den Müttern zu helfen, sondern schließt auch die Väter ein. An der drastischen Entscheidung zwischen Abtreibung und Leben sind die Väter praktisch nicht beteiligt. Ich habe zufällig die Geschichte eines jungen Mannes gehört, der sagte: „Ich hätte nie gedacht, dass ich eine Abtreibung akzeptieren muss, aber meine Partnerin wollte sie und ich hatte dabei nichts zu melden. Und das obwohl meine Eltern und ich sie anflehten, nicht abzutreiben und versprachen, uns um das Baby zu kümmern...“ Kurz gesagt, das Recht des Vaters, das neue Leben zu empfangen, wird mit Füßen getreten. Manche Frauen sagen: „Mein Körper gehört mir und ich entscheide“, aber so ist es nicht. Ein Kind hat einen Vater und eine Mutter. Aus diesem Grund halte ich das Gesetz 194 für verfassungswidrig, denn es verletzt auf grundlegende Weise die Rechte des Vaters. □

Quelle: International Family News - www.ifamnews.com

Über Missbrauch und Liebe

Meine Tochter wurde durch Vergewaltigung und Missbrauch gezeugt

Von Heather Hobbs

Obwohl sie durch Vergewaltigung und Missbrauch gezeugt wurde, verdiente meine Tochter eine Chance zu leben. Sie ist in jeder Hinsicht perfekt und schön; innerlich und äußerlich, ich kann nicht einmal anfassen, das Maß an Freundlichkeit und Liebe auszudrücken, das sie besitzt. Sie kam auf eine nicht ideale Weise zu mir - eine Weise, die viele für falsch halten würden.

Obwohl ich meine Eltern sehr liebe und ihnen all die Dinge vergeben habe, die geschehen sind, habe ich sie im Alter von 18 Jahren gehasst und verabscheut. Ich war nicht reif genug, um ihre eigene Erziehung zu berücksichtigen, als sie uns erzogen haben. Sie wussten nicht den richtigen Weg, Eltern zu sein. So fühlte ich als Teenager nur Wut und Hass für sie. Am Ende heiratete ich einen Mann, den ich kaum kannte und der fünf Jahre älter war als ich. Mir ist jetzt klar, dass ich versucht habe, meinem Leben zu entfliehen. Dieser Mann wurde neu in die U.S. Army eingezogen; daher die Heirat, denn das war eine Voraussetzung dafür, dass ich mit ihm nach Deutschland gehen konnte.

Misshandlungen waren an der Tagesordnung

Innerhalb weniger Wochen nach meiner Ankunft in Deutschland erlitt ich die brutalsten Misshandlungen, die ich je ertragen musste. Gewalt war bisher ein normales Vorkommen in meinem Leben, aber ich wusste, das extreme Ausmaß, das ich jetzt durchlebte, war nicht richtig. Wir wohnten etwa 50 Minuten von der Militärbasis entfernt in einem kleinen Dorf. Kurz vor Thanksgiving 2007 hörte einer der Nachbarn meine Schreie und rief die Polizei. Als diese ankamen, war mein Mann schon abgehauen. Angesichts der Blutmenge wurde ich

mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht und verschiedenen Tests unterzogen. Mein gewalttätiger Ehemann wurde von der Militärpolizei zusätzlich zum Dienst verpflichtet und auf dem Stützpunkt eingesperrt. Die deutsche Polizei durfte nicht eingreifen. Das Militär verweigerte mir die EROD (vorzeitige Rückkehr von Angehörigen) in die Vereinigten Staaten. Zudem war ich völlig isoliert, da ich kein Telefon, kein Internet und keinen Zugang zu einem Bankkonto hatte. Und ich war kürzlich in eine Kultur und Sprache eingetaucht, die ich nicht kannte und von der ich nichts wusste.

Ich sei selbst schuld

Ohne Vorwarnung durfte mein Missbrauchstäter mich zum Valentinstag "überraschen". Er tauchte auf und vergewaltigte mich wiederholt gewaltsam. Wieder wurde die Militärpolizei benachrichtigt, ein Krankenhausaufenthalt war erforderlich, aber für ihn kam nichts dabei heraus. Alle anderen Soldaten, die ver-

suchten, mir zu helfen, wurden getadelt und gezwungen, sich aus der Sache herauszuhalten. Anstatt mir zu helfen, wurde mir geraten, zur Eheberatung zu gehen. Mir wurde gesagt: "Sie können nicht vergewaltigt werden, wenn Sie legal verheiratet sind." Sie redeten mir ein, dass ich meinen Soldaten nicht unterstützen und dass ich den Stress des Militärs nicht verstehen würde. Das führte soweit, dass ich mich wie der Bösewicht in dieser Situation fühlte.

Das alles führte dazu, dass ich an einer schweren Posttraumatischen Belastungsstörung erkrankte und infolgedessen selbstmordgefährdet war. Ich wusste nicht, wie ich Deutschland verlassen sollte, und wenn ich es schaffte zu fliehen, nicht, wohin ich gehen könnte. Ich hatte einige Freunde gefunden, etwas die Sprache gelernt, aber das war nicht genug, um weiterleben zu wollen. Ich gab mir selbst die Schuld



Das führte soweit, dass ich mich wie der Bösewicht in dieser Situation fühlte.



Leute im Bus sorgten sich um mich: Sie boten mir Wasser an, eine Tüte gegen Übelkeit, eine Dame streichelte meinen Kopf. Es war das schönste Gefühl der Welt, ein wenig Liebe zu empfangen.

für alles, glaubte, alles sei mein Fehler: Wenn ich ihn nicht wütend gemacht hätte, wenn ich nicht geheiratet hätte, wenn ich Nebraska nicht verlassen hätte, wenn ich nicht all seine Lügen geglaubt hätte, wenn ich klüger oder stärker gewesen wäre.

Ich plante meinen Tod

Während ich meinen Tod plante, hatte ich die schlimmsten grippeähnlichen Symptome meines Lebens, die weit über einen Monat anhielten. Ich nahm an, dass der ganze Stress mein Immunsystem so stark schwächte, dass ich mich einfach nicht mehr erholen konnte. Schließlich begab ich mich ins Krankenhaus - ein Abenteuer, um es vorsichtig auszudrücken. Ich verließ mich auf öffentliche Verkehrsmittel, um in die Stadt zu gelangen. Glücklicherweise sind die Deutschen nette Menschen und immer sehr hilfsbereit, auch wenn sie mich nicht verstanden. Ich sagte dem Busfahrer "Krankenhaus", das war alles, was er hören musste, um mir zu helfen. Auch andere Leute im Bus sorgten sich um mich: Sie boten mir Wasser an, eine Tüte gegen Übelkeit, eine Dame streichelte meinen Kopf. Es war das schönste Gefühl der Welt, ein wenig Liebe zu empfangen.

Schwanger von meinem Vergewaltiger

Als ich im Krankenhaus ankam, erfuhr ich, dass ich schwanger war. Ich hatte eine extreme und schwächende Version der Morgenübelkeit. Die Ärzte kannten meine Missbrauchssituation aus

den früheren Krankenhausaufenthalten. Der Arzt ließ mich freundlich wissen, dass er eine Abtreibung durchführen könne. Die Nachricht wirkte surreal und fast wie eine außerkörperliche Erfahrung. Ich durchlebe diesen Moment noch immer, als wäre es gestern gewesen, weil er mich so stark geprägt hat. Ich bin weder in einem Pro-Life Elternhaus noch in einer Umgebung aufgewachsen, die Abtreibung ablehnt. Viele Freunde in der Highschool hatten Abtreibungen oder nahmen regelmäßig die



Foto: Facebook

Pille danach. Es wäre überhaupt keine große Sache gewesen, es sofort zu tun. Aber ich beschloss einfach, darüber nachzudenken. Dann erhielt ich Flüssigkeit und intravenöse Ernährung und ging nach Hause. Schließlich fand mein Vergewaltiger durch die Gerüchteküche heraus, dass ich schwanger war. Er kehrte unter dem Vorwand zu meinem Wohn-

ort zurück - wiederum unangekündigt -, die Nachricht von seiner Vaterschaft feiern zu wollen. Kaum angekommen, versuchte er, die Beweise für seine Vergewaltigung aus mir heraus zu prügeln. Die Zeitleiste passte perfekt zu meiner „angeblichen“ Vergewaltigung. Er hatte bisher alles geleugnet, einschließlich jeder sexuellen Begegnung, und diese Schwangerschaft würde nur die Wahrheit enthüllen. Als er mich auf dem Boden würgte, starrte ich an die Decke. Bevor ich das Bewusstsein verlor, spürte ich das erste Mal mein Baby, wie es sich in meinem Bauch bewegte.

Als ich aufwachte, war mein Vergewaltiger verschwunden. Ich war schwindelig und verwirrt. Plötzlich erinnerte ich mich an den Tritt meines



Kindes. Ich weinte stundenlang - nicht Tränen darüber, was passiert ist, sondern Tränen der Erkenntnis, dass ich dieses Kind einfach nicht töten kann. Es machte keinen Sinn, ein Baby unter meinen Umständen zu behalten. Dennoch wusste ich, dass ich es nicht abtreiben will.

Mutter von vier Kindern

Inzwischen sind zehn Jahre vergangen, ich bin immer noch nicht ganz über das Geschehene hinweggekommen, habe immer noch Momente der Angst und PTBS-bezogene Probleme. Das Erfahrene hat mir aber auch Gutes gebracht, vor allem meine Tochter! Es war nicht immer einfach, ich habe in der Folge viele Fehler gemacht, aber ich bin sehr glücklich. Heute habe ich einen wundervollen Ehemann und vier wunderbare Kinder, wobei meine Ältteste die beste ältere Schwester der Welt ist. Wir sind stärker, als wir denken. Ich hätte nicht gedacht, dass ich so viel durchmachen könnte. Ich habe aber letztendlich nur das getan, was jede Mutter tun sollte - ich habe für mein Kind gekämpft. Mein Leiden war nicht umsonst. Es hat mich dazu gebracht, ein besserer Mensch zu werden. Ich habe Empathie und Mitgefühl, was ich noch nie zuvor gefühlt habe. Die Intensität der Liebe, die

ich jetzt für andere Menschen empfinde, ist unbeschreiblich. Ich habe gelernt, einfach zu vergeben. Ich habe so vielen vergeben. Die Wut und der Groll, die ich einst für verschiedene Menschen empfand, sind verschwunden. Das helle Licht meiner Tochter hat mir geholfen, mich von dem Trauma zu erholen und auch denen zu verzeihen, die mich verletzt haben.

Meine Tochter ist klug, schön, hilfsbereit, mitfühlend und alles, was man sich wünschen kann, wenn man ein Kind bekommt. Sie verdient die Chance zu leben, ob bei mir oder einer anderen Familie. Ich bin dankbar, dass ich sie der Welt nicht vorenthalten habe.

Meine Lasten wurden mir abgenommen. Ich kann jetzt Anderen nach besten Kräften helfen, das Gleiche zu tun. Ich verbringe so viel Zeit wie möglich damit, anderen Frauen in schwierigen Situationen zu helfen. Ob nach einer Abtreibung oder nicht, Frauen, die das durchgemacht haben, brau-

„Ich hätte nicht gedacht, dass ich so viel durchmachen könnte. Ich habe aber letztendlich nur das getan, was jede Mutter tun sollte - ich habe für mein Kind gekämpft. Mein Leiden war nicht umsonst. Es hat mich dazu gebracht, ein besserer Mensch zu werden.“

chen Liebe und Mitgefühl. Diese Babys verdienen es nicht nur zu leben, sondern sie bieten die Chance, auf eine echte Strafverfolgung der Vergewaltiger und möglicherweise ein Baby für eine Familie, die sich über eine Adoption freuen würde. □

Quelle: Sundays for Life - www.sundaysforlife.org

„Ich bin fast zusammengebrochen“

Nach dem Tod seines Schwagers, des Abtreibungsarztes Dr. Ulrich Klopfer (* 2019), half Mark beim Ausräumen des völlig vermüllten Hauses. Am zweiten Tag „öffnete ich einen Karton und fand dort einige Beutel mit Flüssigkeit darin. Als ich den dritten Beutel heraushob, wurde mir klar, was ich sah. Ich bin fast zusammengebrochen.“ Obwohl sich die sterblichen Überreste der abgetriebenen Kinder in verschiedenen Stadien der Verwesung befanden, konnte Mark Knochen- oder Knorpelstücke in den Beuteln spüren.

„Die Abtreibungen wurden im Keller durchgeführt. Es bricht mir das Herz, wenn ich mir vorstellte, dass eine Frau in diesen Keller ging, um sich dieser Operation zu unterziehen“. Klopfer galt als preiswerter Abtreiber und eines der Pathologielabore, in die er die sterblichen Überreste der abgetriebenen Kinder schickte, war geschlossen – möglicherweise wusste er nicht mehr, wohin mit den toten Leibern. Die sterblichen Überreste der abgetriebenen Kinder waren im Februar 2020 übrigens in einem staatlichen Massenbegräbnis würdig beerdigt worden. Hunderte Menschen hatten an dem Begräbnis teilgenommen. www.kath.net

Spielfilm ‚Roe v. Wade‘ zeigt Hintergründe der Legalisierung der Abtreibung in den USA

Der Spielfilm „Roe v. Wade“ wird im April dieses Jahres veröffentlicht. Er erzählt, wie es zu dem gleichnamigen Urteil des Jahres 1973 gekommen ist, mit dem der Oberste Gerichtshof die Abtreibung in allen Bundesstaaten der USA legalisiert hat.

Am 26. Februar hatte der Film bei der Conservative Political Action Conference (CPAC) in Orlando (US-Bundesstaat Florida) vor 1.500 Zuschauern seine Vorpremiere. Im April soll er auf Amazon Prime und iTunes erhältlich sein.

Der Film zeigt auch die Lügen und Manipulationen, die verwendet wurden, um die Abtreibung in den USA zu legalisieren. Produzent des Films war Nick Loeb, Oscar-Preisträger Jon Voight spielt eine der Hauptrollen. Alveda King, eine führende Persönlichkeit der amerikanischen Lebensschutzbewegung und Nichte des Bürgerrechtlers Martin Luther King, hat ebenfalls an dem Film mitgewirkt.

Gezeigt werden die Schlüsselpersonen auf beiden Seiten der Auseinandersetzung. Auf der einen Seite Dr. Bernard Nathanson und Betty Friedan, die mit einem Team von Planned Parenthood eine schwangere Frau suchen, die sie für eine Klage gegen die Regierung verwenden können. Sie finden die gesuchte Person in Norma McCorvey, die unter dem Pseudonym „Jane Roe“ die Klägerin im Fall „Roe v. Wade“ wurde.

McCorvey und Nathanson änderten später ihre Ansichten und engagierten sich gegen die Abtreibung. Auf Seiten des Lebensschutzes wird neben anderen Dr. Mildred Jefferson gezeigt, die erste Afroamerikanerin, welche die Harvard Medical School abgeschlossen hat.

Loeb sagte über den Film, er habe nicht nur zeigen wollen, wie es zu dem Urteil kam. Die Menschen müssten auch verstehen, was bei einer Abtreibung wirklich geschehe. Auf beiden Seiten der Abtreibungsdebatte müsse klar sein, dass eine schwangere Frau ein Baby habe, sagte er.

www.kath.net

Der französische Senat lehnte einen Bioethikgesetzentwurf in zweiter Lesung unerwartet ab

Der französische Senat lehnte einen Bioethikgesetzentwurf in zweiter Lesung unerwartet ab. Diskussion und Abstimmung ergaben am 2. Februar, dass die Eizellenspende zwischen zivilrechtlich verheirateten Frauenpaaren abgelehnt wird, in Frankreich als „Leihmutterschaft für alle“ bekannt, ebenso die Eizellenspende von inzwischen verstorbenen Frauen („Assistierte Reproduktion post mortem“). Auch die Konservierung von Eizellen, ohne dass ein medizinischer Grund vorliegt, wurde gestrichen. Kinder, die aus Leihmutterschaft entstanden sind, werden nicht vollständig in fremde Geburtsurkunden überschrieben. Ein Abgeordneter hatte gewarnt, dass dies als Bollwerk gegen die Kommerzialisierung und gegen die Leihmutterschaft nicht verändert werden sollte. Verboten bleiben weiterhin die Herstellung transgener Embryonen sowie chimärer Embryonen, als Mensch-Tier-Mischwesen. Alle Techniken der Genomik-Veränderung menschlicher Embryonen wurden ebenfalls verboten. www.kath.net

UNO nimmt Genfer Lebensschutzerklärung auf

Die UN-Generalversammlung hat die im Oktober 2020 von 35 Ländern unterzeichnete „Geneva Consensus Declaration“ in ihr Protokoll aufgenommen. Laut einem Bericht des in Wien ansässigen Instituts für Ehe und Familie (IEF) haben die USA die Erklärung Mitte Dezember als offizielles Dokument der Vereinten Nationen in Umlauf gebracht und es der Generalversammlung vorgelegt.

Die unterzeichnenden Staaten betonen, dass es kein Recht auf Abtreibung gibt und die klassische Familie die Grundlage der Gesellschaft ist. Zu den in der Erklärung formulierten Zielen gehören die Verbesserung der Gesundheitsversorgung für Frauen und der Schutz der nationalen Souveränität. Es könne keine internationale Verpflichtung zur Finanzierung von Abtreibungen geben, heißt es in der Erklärung.

Die Erklärung ist zwar nicht bindend, dokumentiert aber die Haltung der Unterzeichnerstaaten, in denen insgesamt 1,6 Milliarden Menschen leben. Es bestehe die Hoffnung, dass die UN-Organisationen diese Haltung respektieren und in ihrem Handeln berücksichtigen. Es sei zwar anzunehmen, dass UN-Organisationen weiterhin Abtreibungen fördern, schreibt die Lebens- und Familienschutzorganisation Center for Family and Human Rights (C-Fam). Mitgliedsstaaten, welche die Erklärung unterschrieben haben, könnten im Falle von missbräuchlichem Einsatz für die Abtreibung die UNO zur Rechenschaft ziehen.

Die „Genfer Konsenserklärung zur Förderung der Gesundheit von Frauen und zur Stärkung der Familie“ wurde von Ägypten, Brasilien, Indonesien, Uganda, den USA und Ungarn gemeinsam initiiert.

www.kath.net

Das Geheimnis ausgeglichener Mütter

Starke Mütter – Starke Familien – Starke Gesellschaft

Von Karella Easwaran

T agtäglich beobachte ich in meiner Praxis den hohen Einsatz, den Mütter für die Familie zeigen. Gleichzeitig sehe ich, wie schnell Herausforderungen wie schlaflose Nächte, Missverständnisse in der Partnerschaft, Probleme bei der Arbeit oder in der Betreuung der Kinder sie in Sorgen und Ängste versetzen und sie chronisch ermüden. Bald spüren sie die Erschöpfung und merken, wie diese ihre Lebensfreude dämpft. Über die Jahre hinweg stelle ich schließlich fest, wie fatal sich die Belastung der Mütter auf die Familien auswirken kann. Häufig dauert die Situation so lange an, bis die Mutter krank wird und damit ein körperliches oder psychisches Alarmsignal sendet – dann endlich kommt Hilfe. Sie kommt aber oft viel zu spät.

Die enorme Belastung der Mütter und ihr Stress haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das hängt unter anderem mit der Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen und des heutigen Familienbilds zusammen. Berufsausbildung, Studium und Berufseinstieg nehmen bei Frauen heute mehr Zeit in Anspruch, sie bekommen oft später Kinder. Dadurch verdichtet sich die Zeitspanne von Karriereplanung, Heirat und Familiengründung, was viele Paare unter Druck setzt. Neben dem Familienleben müssen meist zwei Berufswege unter einen Hut gebracht werden. Die Anforderungen sind vielfältiger geworden, gleichzeitig steigen die Erwartungen an eine gelungene Eltern- und Partnerschaft. Die Mehrgenerationenfamilie gibt es immer seltener. Mit angemessener Anerkennung und Unterstützung aus ihrem Umfeld können Mütter nicht immer rechnen. Im Gegenteil: Auch wenn ihre Lebenspartner, Eltern und Arbeitgeber es eigentlich gut meinen, müssen sich Mütter nicht selten Aussprüche anhören, die sie erniedrigen und klein machen. Sie werden als chaotisch und labil bezeichnet, als gehetzt und unorganisiert. »Sie hat nichts im Griff«, heißt es schnell, wenn sich ihr Kind im Supermarkt vor lauter Trotz schreiend auf den Boden wirft, oder

wenn das Kind wieder einmal krank ist und sie deshalb nicht zur Arbeit kommen kann.

Laut dem Familienbericht der Landesregierung Baden-Württemberg von 2018 wenden Frauen mittleren Alters für Kinderbetreuung, Besorgungen, Hausarbeit und Pflege von Angehörigen im Schnitt 4,3 Stunden mehr auf als gleichaltrige Männer – pro Tag. Somit tragen vielerorts immer noch die Mütter die Familien – und sind damit elementare Stützen unserer Gesellschaft. Die Kinder, die mich jeden Tag in meiner Praxis besuchen, werden diese Gesellschaft in Zukunft mitgestalten. Der lebenslange Einsatz ihrer Mütter verdient daher deutlich mehr Anerkennung und Wertschätzung. Deshalb finde ich es enorm wichtig, den Fokus auf die Mütter, ihre Leistungen und ihren Stellenwert zu richten und dafür zu sorgen, dass die Gesellschaft ihre Belange erkennt und ernst nimmt. (...)

Stress ist der Krankmacher Nummer eins der modernen Gesellschaft und ist auch Ursache dafür, dass so viele Mütter am Rande ihrer Kräfte sind. Ihr Alltag ist von Zeitdruck bestimmt, sie bestehen eine Zerreißprobe nach der anderen, bevor sie abends völlig erschöpft ins Bett fallen. Doch selbst dort haben sie keine Ruhe. Gerade wenn ihre Tiefschlafphase begonnen hat, hat das Baby Hunger oder das Kita-Kind träumt schlecht und muss getröstet werden. Später kann es sein, dass eine Mutter gar nicht erst einschlafen kann, weil ihr Kind im Teenageralter nicht zur vereinbarten Zeit nach Hause gekommen ist. Ganz leicht passiert es da, dass Mütter vergessen, dass auch sie selbst Bedürfnisse haben.

Die Sensibilität für den übergroßen Stress der Mütter und dessen Auswirkung auf ihre Gesundheit kommt erst langsam im gesellschaftlichen Bewusstsein an, zum Beispiel beim Thema postnatale Depression oder der leichteren Form des »Baby-Blues«. Wir alle wissen inzwischen, dass etwas ganz entscheidend nicht in Ordnung ist, wenn eine Frau noch Wochen nach der Geburt ihres Kindes ständig



in Tränen ausbricht oder sagt: »Ich schaffe es kaum, morgens aufzustehen.« Wenn die Mutter nach einer Geburt über längere Zeit niedergeschlagen ist und keine Lebensfreude mehr verspürt, sollten diese Symptome mit einem Facharzt abgeklärt werden! Leider schwindet diese Aufmerksamkeit wenige Monaten

nach der Geburt, doch der Stress für die Mütter bleibt. Schnell wird aus Schlafmangel eine dauerhafte Schlafstörung, aus Lustlosigkeit wird der Verlust an Lebensfreude. Das kann jede Mutter treffen: von der Alleinerziehenden, die sich mühevoll mit wenig Geld und ohne Hilfe der Familie durchschlagen muss, bis zur hochbezahlten Selbstständigen, die sich Putz- und Kinderfrau leisten kann. Und natürlich auch die Mütter, die von sich selbst dachten: »Mir kann das nicht passieren!« Tatsächlich ist für Mütter die Gefahr auszubrennen höher als für Spitzenmanager. Die Folgen von chronischem Stress reichen von Erschöpfungszuständen bis hin zu Depressionen, Burn-out und langfristig Demenz. Leider gibt es keine Medizin, die wir Ärzte gegen Stress verschreiben könnten. Nur gegen seine massiven Auswirkungen gibt es Medikamente und Therapien (oft genug kommen diese zu spät zum Einsatz). Aber was ist eigentlich Stress? Woher kommt er? Was bewirkt er in unserem Körper genau? Was können wir dagegen tun?

Und wie können Mütter sich selbst helfen?

In unserem Mittelhirn werden Licht- und Schallwellen, Gerüche und alle anderen

Informationen mit unseren Erfahrungen abgeglichen und verarbeitet. So kommt es, dass zwei Menschen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt exakt dasselbe erleben, einem Dritten völlig unterschiedlich davon erzählen. Wenn ein Optimist und ein Pessimist auf demselben Konzert waren, berichtet der Optimist begeistert

von der tollen Musik und der Megastimmung, der Pessimist dagegen nörgelt herum, weil es ihm zu voll war und die Boxen zu laut dröhnten. Beide erzählen ihre individuelle Wahrheit. Doch der Pessimist ist gestresst, unzufrieden, niedergeschlagen, wird häufiger krank; er hat es im Leben schwer. Der Optimist dagegen ist zufrieden und ausgeglichen und genießt entspannt das Leben. Gut, dass wir in der Lage sind, unsere Denkgewohnheiten zu verändern. Wir können jederzeit entscheiden und einüben, ob wir die Welt mit einem optimistischen oder pessimistischen Blick betrachten wollen. Genau hier setzt das Beneficial Thinking an. Durch bestimmte Übungen verändern wir die Art und Weise, wie wir in unserem Mittelhirn die einlaufenden Informationen interpretieren. Erlernte Denkweisen, die nicht vorteilhaft sind, werden immer schwächer und verschwinden mit der Zeit; neues, vorteilhaftes und vorwärts gewandtes Denken ersetzt das alte. Das passiert nicht über Nacht. Es braucht ungefähr drei Monate, bis eine neue Gewohnheit zuverlässig eingeübt ist.

Die Autorin ist Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin mit eigener Praxis in Köln und Experte für Mind-Body-Medizin sowie der Theorie des „vorteilhaften Denkens“

Kösel-Verlag □



v.l.n.r.: Karl Spögler, Hildegard Tscholl, Rudi Lorenzi



v.l.n.r.: Hubert Nischler, Oswald Breitenberger, Florian Nischler, Rudi Lorenzi

Direkte und unbürokratische Hilfe

Unsere Lebensmitteltafel erfährt besonders jetzt in der Corona Pandemie großen Zuspruch

Von Hildegard Tscholl

Im Zuge der Gründung der Lebensmitteltafel in St. Martin in Passeier im Jahr 2008 begannen wir in der Bewegung für das Leben auf Anregung von Christian Raffl darüber nachzudenken, ob dies nicht auch eine Möglichkeit wäre, schwangere Mütter in Not zu unterstützen. In unserer Beratungsstelle machten wir die Erfahrung, dass die finanzielle Notlage oft ein Grund für die Überlegung zur Abtreibung darstellt.

Wir als Verein konnten nicht täglich frische Essenswaren verteilen. Daher haben wir uns für die monatliche Ausgabe von haltbaren Lebensmitteln entschieden, welche vom Banco Alimentare und Agea in Trient bereitgestellt

werden. Anfangs kamen ausschließlich südtiroler Familien oder Mütter in Notsituationen in den Genuss unserer Lebensmittelpakete, da wir unser Engagement nicht öffentlich bekannt gemacht haben, sondern in unserem Umfeld nach Familien suchten. Nach und nach kamen dann auch Mütter und Familien aus Migrationsländern hinzu.

Tatkräftige Mitarbeiter der ersten Stunde waren Oswald Breitenberger, der in der Folge 10 Jahre lang die Lebensmittel mit dem Vereinsbus in Trient abgeholt hat und Marianne Raffl, die lange Zeit alleine einige Tonnen Lebensmittel in Pakete für die Familien verpackte. Später übernahmen diese Aufgabe



“ Von 2012 bis zum Februar 2021 sind von unserem Verein 106 Tonnen Lebensmittel verteilt worden.

das Ehepaar Margareth und Hans Lanz, sowie Karl Spögler.

Im Jahr 2018 wurde auch in Bozen ein Verteilungszentrum für die Lebensmittel eröffnet, was die Anlieferung enorm erleichterte. Als dann im Jahr 2019 alle Daten der Familien online erfasst werden mussten, übernahm Hubert Nischler diese große bürokratische Herausforderung, so dass weiterhin 40 Familien mit 150 Mitgliedern mit Lebensmittelpaketen versorgt werden können. Wenn von den anfänglichen 60 Familien nur mehr 40 Familien unser Angebot in Anspruch nehmen, so hat dies vor allem mit dem mittlerweile enormen bürokratischen Aufwand zu tun, der viele abschreckt.

Mittlerweile hat sich eine kompakte Arbeitsgruppe gebildet, die Monat für Monat mit viel Einsatz und Herzblut die Waren in Bozen abholt, in die Regale stapelt und für jede Familie genau

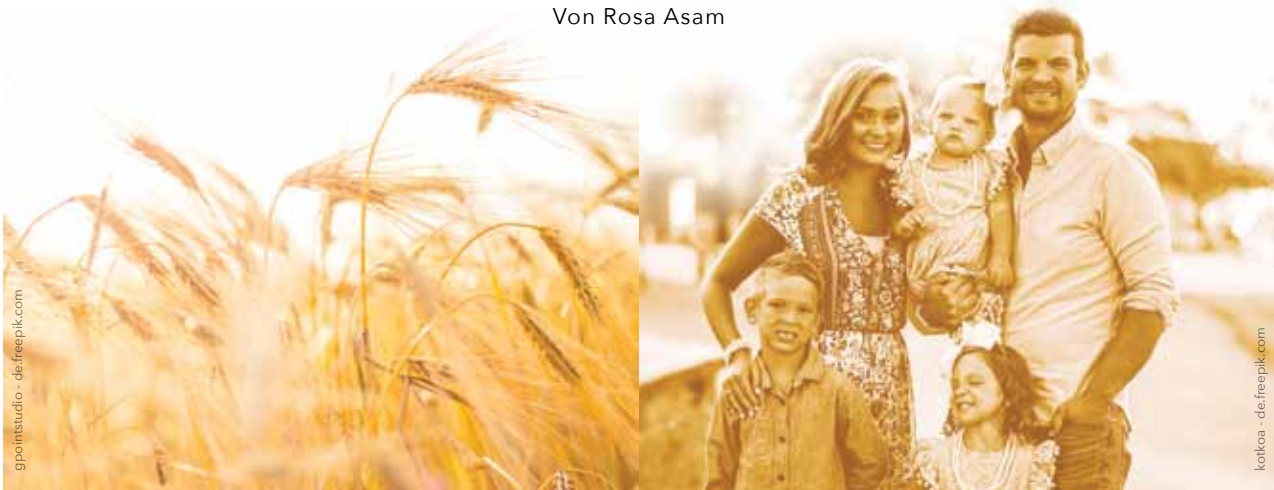
nach Liste ein Lebensmittelpaket schnürt.

Die weltweite Coronakrise hat auch in unserem Land das Bedürfnis nach Unterstützung erhöht. So dürfen wir nun auch manches Mal unbürokratisch Notpakete zusammenstellen und den Menschen eine Hilfe sein. In den einzelnen Lockdowns, wenn die Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt ist und die Menschen ihre Gemeinde nicht verlassen dürfen, bringen wir die Lebensmittelpakete zum Teil direkt zu den Familien hin. Die Dankbarkeit ist bei den meisten Empfängern groß, vor allem in der momentanen Notlage, wo viele keine Arbeit haben oder durch das Raster der öffentlichen Beihilfen fallen oder diese nur mit großer Verspätung erhalten.

Zum Abschluss eine kleine Übersicht: von 2012 bis zum Februar 2021 sind von unserem Verein 106 Tonnen Lebensmittel verteilt worden. □

ALLEGORIE KEIMLING - UNGEBORENES KIND

Von Rosa Asam



ICH BIN ICH BIN EIN GETREIDEKORN EINE BEFRUCHTETE EIZELLE

ich bin auf dem Weg in einer Sämaschine zu meinem Mutterboden er wird meine geschützte Höhle sein dort werde ich mich einnisten Wurzeln schlagen im Erdreich ich brauche ihn denn dort werde ich alles vorfinden um wachsen zu können Wärme Nahrung ein Bauer, der sich um mich sorgt er gibt mir die Zeit, die ich brauche um eine Getreidepflanze zu werden denn in mir sind schon alle Erbinformationen angelegt um die Getreidepflanze zu werden die eine genetisch programmierte der Keimling wird sich aus mir herauschieben erst weiß und zart und sehr zerbrechlich dann kommt das Grün hervor reißt man mich jetzt aus dem Mutterboden - wird mein Leben abgebrochen darf ich weiterwachsen werde ich zur Getreidepflanze erst noch grün und im Wachstumsstadium aber - zur Erntezeit bin ich fertig ausgestaltet bringe ich neues Leben und der Kreislauf beginnt von vorn	ich bin auf dem Weg im Eileiter zur Gebärmutter sie wird meine geschützte Höhle sein dort werde ich mich einnisten mich mit dem Mutterkuchen verbinden ich brauche ihn denn dort werde ich alles vorfinden um wachsen zu können Wärme Nahrung eine Mutter, die sich um mich sorgt sie gibt mir die Zeit, die ich brauche um ein Kind zu werden denn in mir sind schon alle Erbinformationen angelegt um das Kind zu werden das eine genetisch programmierte die Organe werden sich entwickeln erst im Zellteilungsstadium und leicht zerstörbar dann erkennt man ihre Formen reißt man mich jetzt aus der Gebärmutter - wird mein Leben abgebrochen darf ich weiterwachsen werde ich zu einem Kind erst noch winzig und in Entwicklungsstufen aber - mit der Geburt bin ich fertig ausgestaltet bin ich neues Leben und der Kreislauf beginnt von vorn
---	---

Kinder im Mutterleib erkennen Gesichter

Eine medizinische Studie hat herausgefunden, dass Kinder schon vor der Geburt und durch die Gebärmutterwand hindurch auf gesichtsähnliche Reize reagieren. Die Studie erschien bereits Mitte 2017 in der wissenschaftlichen Fachzeitschrift Current Biology.

Wissenschaftlich gesichert galt bisher, dass Babys bereits kurz nach ihrer Geburt eine Präferenz zeigen, eher auf einen aufrechten gesichtsähnlichen Reiz zu reagieren als auf einen auf dem Kopf stehenden gesichtsähnlichen Reiz oder andere dargestellte Reize. Unklar war bisher, ob auch Ungeborene eher auf gesichtsähnliche als auf andere Reize reagieren. Wissenschaftliche Untersuchungen in diese Richtung waren durch die zu ungenaue Bildgebung bisher erfolglos. Mit Fortschritten in der 4D-Ultraschalltechnik war nun eine detailliertere Beurteilung des fetalen Verhaltens möglich. So wurden



Embryo im 6. Monat

Ungeborenen im dritten Trimester drei Punkte als Darstellung eines Gesichtes dargeboten, indem sie auf den Bauch der Mutter projiziert wurden. Die Punkte wurden sowohl als aufrechtes (eine dem menschlichen Gesicht ähnliche Form) als auch als invertiertes Muster

dargeboten. Es zeigte sich, dass die Ungeborenen ihre Kopfposition häufiger auf die aufrechten Reize ausrichteten. Bei der Projektion des invertierten Musters drehten sie ihren Kopf häufig sogar weg.

Die Studie schließt daraus, dass die Gesichtserkennung von Menschen nicht erst von Erfahrungen nach der Geburt abhängig ist, sondern bereits vorgeburtlich veranlagt und funktionsfähig ist. Schon Kinder im dritten Trimester können Gesichtsformen von anderen Formen unterscheiden, suchen demnach bereits vor ihrer Geburt menschlichen Kontakt. □

www.ifamnews.com



Abtreibung ist Todesursache Nr. 1

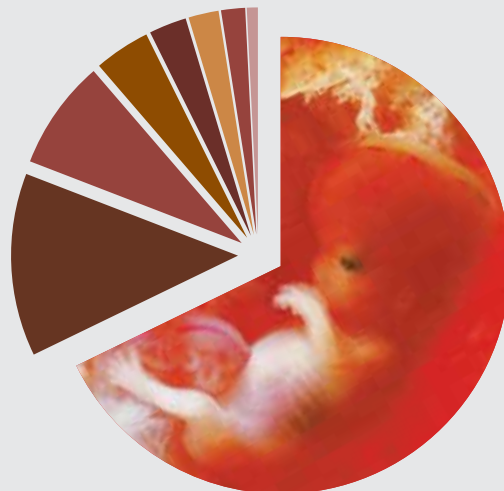
Nach wie vor sterben weltweit am meisten Menschen durch Abtreibung - im letzten Jahr, wie bereits in den Jahren zuvor, ca. 50 Millionen.

STERBEFÄLLE WELTWEIT

1. Jänner 2021 - 31. März 2021

■ Abtreibung:	10.400.000
■ Krebs:	2.000.000
■ Rauchen:	1.200.000
■ Alkohol:	612.000
■ HIV/AIDS:	411.000
■ Verkehrstote:	330.000
■ Suizid:	262.000
■ Saisonale Grippe:	120.000

Corona: Seit Jänner 2020 sind nach offiziellen Angaben ca. 2.900.000 Menschen mit dem Coronavirus gestorben.



Quelle: www.worldometers.info

Being Childfree

Corona und die Geburtenrate - Demographische Eiszeit

Kampagne des britischen Guardian für die Kinderlosigkeit
inmitten der Corona-Pandemie 2020

Von Giuseppe Nardi

Jeder Vorwand ist gut, keine Kinder zu zeugen – auch das Coronavirus. Diese Maxime der Neomalthusianer erlebt in der derzeitigen Pandemie einen Höhenflug und lässt die Geburtenrate in ungeahnte Tiefen stürzen. Friederike ist 33 Jahre alt und für die BBC ein erzählenswertes Musterbeispiel für „modernes“ Handeln. Sie sei wegen der Corona-Pandemie gezwungen, erzählt die Deutsche, „während der Jahre, in denen ich fruchtbar bin, zu Hause eingeschlossen zu bleiben“. Auf dem Sofa sitzend sei sie zum Schluss gelangt, dass sich ihr nur drei Alternativen bieten: das Einfrieren ihrer Eier, das Zeugen eines Kindes mit einem schwulen Freund oder gelassen sich einzugestehen, keine Kinder zu haben. Diese dritte Variante, manche Leser werden es bereits ahnen, wird als Lösung präsentiert. Die Kinderlosigkeit sei „natürlich ein ziemlich hoher Preis“, so Friederike, den sie aber

„gerne“ bezahlen wolle, „um ältere Menschen zu schützen“.

Die Geschichte und ihre Logik hat weder Hand noch Fuß, doch wen kümmert es. Auf die Botschaft kommt es an, und die lautet: Denatalität. Geburten seien schlecht, da der Mensch insgesamt nicht ein, sondern das größte Problem für die Erde sei. Die Agenda hat ihren Ursprung im späten 18. Jahrhundert und gründet auf falschen Prämissen. Sie hat sich seither über den Sozialdarwinismus und Rassismus, dann über die Abkehr von übergeordneten Gemeinschaften und kollektiven Rechten zum „wunderbaren Egoismus“ weiterentwickelt, der sich vor allem im winzig kleinen Kreis der Superreichen überproportionaler Beliebtheit erfreut. Diese finanzstarken wirklich Mächtigen wenden ihre Geburtenfeindlichkeit natürlich nicht auf sich selbst an. Nur die anderen sollen weniger Kinder zeugen, am besten

keine. Es sind diese Kreise, die mit immer lückenloseren und verfeinerten Methoden die öffentliche Meinung zu kontrollieren, zu lenken und zugunsten der eigenen Interessen zu manipulieren versuchen. Dazu gehört, den letztlich überflüssigen Massen der „anderen“ begreiflich zu machen, dass ihre Fortpflanzung unerwünscht, ja schädlich sei.

In Indonesien lässt die Regierung über Lautsprecher auf Fahrzeugen, die durch die Städte und Dörfer rollen, den Bürgern die Parole verkünden: „Macht Sex, nicht Kinder“. Indonesien ist, von kleinen christlichen und hinduistischen Enklaven abgesehen, ein islamischer Staat. Es ist zudem eines der wenigen nicht-afrikanischen Länder der Welt, die noch ein kleines Bevölkerungswachstum aufweisen. Damit die Bevölkerung gleich bleibt, ist eine Geburtenrate von 2,1 Kindern je Frau im gebärfähigen Alter notwendig. Auch in Indonesien hat sich die Geburtenrate seit 1978 halbiert und liegt mit 2,28 nur mehr knapp darüber, Tendenz fallend.

In den Lautsprecherwagen sind Polizisten als Propagandisten der Regierung unterwegs. Sie rufen an die Männer gerichtet: „Papa, kontrolliere dich!“ Und an die Frauen: „Mach Sex, heirate, aber werde nicht schwanger!“ Damit nicht genug: „Denk daran: Wenn du in jungen Jahren schwanger wirst, kann dein Immunsystem zusammenbrechen, Frauen können morgendliche Übelkeit haben und häufiger an Covid-19 erkranken.“

Der Westen altert schnell

Nicht nur Friederike altert kinderlos, der ganze wohlhabende Westen altert rapide, ohne ausreichend Nachwuchs gezeugt zu haben. Die meisten westeuropäischen Staaten schrumpfen seit einem halben Jahrhundert. Diese Wirklichkeit wird durch die Massenzuwanderung versteckt und öffentlich

vertuscht. Die BBC sieht in der Geschichte der jungen Frau eine Zusammenfassung vieler Studien über den zu erwartenden Rückgang der Geburten in Europa und in den USA, der eher einem Zusammenbruch ähnelt.

Im vergangenen Jahr fabulierten einige Medien, dass der verhängte Lockdown, wie in früheren Zeiten ein unerwarteter Stromausfall, zu einem Baby-Boom führen werde. Doch die Demographen lieferten bald ernüchternde, ja erschreckende Zahlen. Laut den Prognosen des Brookings Institute müssen die USA wegen Corona mit einem Verlust von 300.000 bis 500.000 Geburten rechnen. Im Dezember 2020 meldeten die Centers for Disease Control and Prevention (CDC) bei den Neugeborenen einen Rückgang um acht Prozent.

In Westeuropa sieht es nicht besser aus, allerdings mit weniger massiven Auswirkungen, weil die Geburtenrate schon sehr niedrig ist. Die breit angelegte europäische Studie „The impact of COVID-19 on fertility plans in Italy, Germany, France, Spain and UK“ ergab, dass 50 Prozent der Deutschen und Franzosen, die 2020 ein Kind „geplant“ hatten, wegen Corona entschieden haben, es auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. 37 Prozent der Italiener haben die Idee völlig aufgegeben.

Letztere Zahl wird vom italienischen Statistikamt ISTAT bestätigt. Dessen oberster Leiter Gian Carlo Blangiardo sagte im vergangenen September: „Ich befürchte, dass wir 2021 unter 400.000 Geburten fallen könnten“. Im Sommer 2020 wurden die Zahlen für das Jahr 2019 veröffentlicht. Es wurde zum Jahr mit der geringsten Geburtenrate seit der Gründung des italienischen Staates 1861. Dieser Negativrekord wurde 2020, darin sind sich die Demographen sicher, noch einmal verstärkt, und auch für 2021 schaut es schlecht aus.

Einen Negativtrend weist auch Spanien auf, das 2020 mit einem Rückgang der Geburten



Auch diese Frauen haben sich entschieden, kinderlos zu bleiben.

Die Abtreibungslobby nützte die Pandemie, um lautstark Werbung für ein „Recht auf Abtreibung“ zu machen. Den Anstoß dazu gab die New York Times, die im März 2020 eine Kampagne für die „Abtreibung zu Hause“ startete.

um 20 Prozent beendete. Auch Frankreich, Estland, Lettland und Litauen, aber auch „westliche“ Staaten in Ostasien wie Südkorea, Taiwan und Japan haben nach neun Monaten der Pandemie-Maßnahmen im Dezember und Januar die niedrigste Geburtenzahl der vergangenen Jahrzehnte verzeichnet.

Das Max-Planck-Institut für demografische Forschung führte eine Studie durch, um anhand von Daten von Google Trends die Auswirkungen der Pandemie-Maßnahmen auf die Geburtenrate in den USA vorherzusagen. Dabei wurde die Google-Suche nach Wörtern wie „Schwangerschaftstest“, „Clearblue“ oder „morgendliche Übelkeit“ ausgewertet. Im Ergebnis, das im Mai 2020 veröffentlicht wurde, hieß es: „Unsere Analyse zeigt, dass die monatlichen Geburten in den USA zwischen November 2020 und Februar 2021 um etwa 15 Prozent dramatisch sinken werden. Das ist ein um 50 Prozent höherer Rückgang als nach der großen Rezession von 2008/2009.“ Experten zufolge werden die Corona-Maßnahmen bis August 2021 anhalten, ihre Auswirkungen aber weit länger spürbar sein als nach der Krise von 2008 oder der Weltwirtschaftskrise von 1929. Dabei handelt es sich nur um Rechenmodelle, deren realer Wert solange bescheiden ist, solange keine objektive Bestätigung vorliegt. Auf solchen Modellen beruht seit über einem Jahr die gesamte Corona-Politik der Regierungen.

Jagd auf die letzten Staaten mit Bevölkerungswachstum

Das Absterben der „westlichen“ europäischen und ostasiatischen Völker, das seit Jahrzehnten vor aller Augen stattfindet und sich seit Corona-Beginn noch einmal beschleunigt, beschäftigt weder Politik noch Medien noch die UNO-Agenturen. Die Vereinten Nationen sind vielmehr darüber alarmiert, dass es noch immer Länder gibt, in denen es mehr Geburten als Sterbefälle gibt. So schlug die UNO Alarm, weil laut ihren Schätzungen in Indonesien 1,4 Millionen Geburten mehr zu erwarten seien, weil die Frauen keinen ausreichenden Zugang zu Familienplanung und „reproduktiver Gesundheit“ hätten. Grund für die Zunahme

sei, dass - immer laut Schätzungen - zwei bis drei Millionen Menschen während der Corona-Pandemie den Gebrauch von Verhütungsmitteln abgesetzt hätten. Die UNO übt Druck auf die Regierung des Landes aus, und diese schickt ihre Polizisten mit Lautsprecherwagen als Verhütungspropagandisten aus: „Macht Sex, nicht Kinder!“ In Indonesien sind die Menschen noch überzeugt, dass der Sinn einer Ehe darin besteht, eine Familie zu gründen, und Kinder ein Glück sind.

Im Westen ist von einer solchen Einstellung nichts zu spüren. Nicht dass die meisten jungen Menschen nicht auch eine solche Einstellung hätten. Im öffentlichen Raum ist sie aber tabu und wird regelrecht ausgetrieben. Die Geburtenfeindlichkeit hat den öffentlichen Meinungsbetrieb fest im Griff. Die Abtreibungslobby nützte die Pandemie, um lautstark Werbung für ein „Recht auf Abtreibung“ zu machen. Den Anstoß dazu gab die New York Times, die im März 2020 eine Kampagne für die „Abtreibung zu Hause“ startete. In einer gekünstelten Mischung aus Empörung und Besorgnis hatte die Abtreibungslobby die Öffentlichkeit aufgeschreckt mit der Nachricht, dass aufgrund der Quarantäne und der Ausgangssperren das „Recht auf Abtreibung“ beeinträchtigt wäre und, *horribile dictu*, die Zahl der Abtreibungen zurückgehe. Im Januar 2021 haben die Höchstrichter in den USA die Abtreibungen mittels Online-Beratung und Postzustellung der Abtreibungsspiel gestoppt. Anfang April erreichte die Kampagne durch Abtreibungsorganisationen und „zivilgesellschaftliche“ Organisationen, deren Bindeglied das Geld der Stiftungen von George Soros und Bill Gates ist, auch den deutschen Sprachraum. Im Jahr 2020 wurde weltweit eine Zunahme von 800.000 Abtreibungen gegenüber 2018 registriert. Die Kultur des Todes ist zum „Konsens“ der Mächtigen und der von ihnen kontrollierten öffentlichen Meinung geworden. Jeder Vorwand wird gefeiert, wenn kein Kind gezeugt wird, selbst der, auf Kinder zu verzichten, „um ältere Menschen zu schützen“. □

Katholisches Info - www.katholisches.info

Fotos: The Guardian (Screenshots)

„Mein Vater hat mir gezeigt, was ‚pro life‘ wirklich heißt: er hat mich adoptiert“

Von Ryan Scott Bomberger

„Ich schaue nicht aus wie mein Vater: meine Haut ist braun, er war weiß. Ich wurde bei einer Vergewaltigung empfangen. Das hielt meinen Vater nie davon ab, mich seinen Sohn zu nennen“

Ryan Bomberger ist Emmy-Preisträger, Autor und gesuchter ProLife-Redner, er gründete eine Stiftung. Ryan, inzwischen Vater von vier leiblichen und adoptierten Kindern, schildert im Nachruf auf seinen Adoptivvater, wie unverzichtbar dieser sein Leben geprägt hat:

Freitag, der 22. Jänner, war der traurigste Tag in meinem Leben. Ich habe den unglaublichsten Menschen verloren, den ich jemals gekannt habe: meinen Vater. Henry Bomberger verkörperte einen wahren Mann Gottes, der als Vater von 13 adoptierten Kindern (zusätzlich zu seinen drei eigenen) vorgelebt hat, was es heißt „pro life“ zu sein.

Henry Bomberger ist kein Name, der in allen Zeitschriften und Geschichtsbüchern stehen wird, aber sein Fußabdruck in der Welt wird für Generationen wunderbar nachwirken.

Er war ein Vorbild in der Liebe und Sorge für seine Ehefrau und ein Held für uns, die man fälschlicherweise als „ungewollt“ bezeichnete. Er hat uns gerettet. Er sah uns nicht durch den verzerrten Filter der Welt, sondern den klaren Filter Gottes. Henry Bomberger erkannte die wunderbaren Talente in uns, und hat sich auf so viele Arten aufgeopfert, damit wir den für uns bestimmten Weg beschreiten konnten. Mit jeder neuen Adoption haben meine Eltern bewiesen, dass es keine „ungewollten“ Kinder gibt.

Ich schaue nicht aus wie mein Vater: meine

Haut ist braun, er war weiß. Meine Geschwister haben alle unterschiedliche Tönungen, und tragische Vorgeschichten. Ich wurde bei einer Vergewaltigung empfangen. Das hielt meinen Vater nie davon ab, mich seinen Sohn zu nennen. Er hat uns alle mit unseren diversen Geschichten und unerwarteten Wendungen mit offenen Armen empfangen. Seine Hingabe hat uns so klar gezeigt, dass nicht Blut oder Hautfarbe verbinden, sondern die Liebe.

Jeder wusste, dass er nicht einfach nur an

Gott glaubte, sondern der Glauben sein ganzes Leben erfüllte. Seine Aufrichtigkeit, sein Mitgefühl, seine Großzügigkeit und seine Hingabe an den Nächsten brachten ihm in der Gemeinde großes Ansehen ein. Er war sich in seinem Geschäft mit 200 Angestellten für keine Arbeit zu schade. Und Henry Bomberger liebte es zu lachen. Wenn

du 13 Kinder großziehen willst, musst du auch lachen können! Er fand in allem den Humor.

In einer Kultur, die vorgibt, dass Väter nicht notwendig vorhanden sein müssen, war sein Leben ein Beispiel dafür, dass ein Vater unersetzbar ist. Er ist der Grund, warum ich der Ehemann und Vater geworden bin, der ich heute bin. Seinetwegen darf ich Gott als guten und liebenden Vater sehen. Durch seine Begeisterung für die Bibel weiß ich, dass ich ihn wiedersehen werde.

Henry Bomberger hat aus der Welt einen besseren, freundlicheren und versöhnlicheren Ort gemacht. Es ist mir eine Ehre, sein Vermächtnis fortzuführen. □

www.kath.net



Ryan Scott Bomberger mit seiner Frau und seinen Kindern



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**



ZIELSETZUNGEN:

Liebe Leser, wir sind ein ehrenamtlicher Verein, der sich um eine „Kultur des Lebens“ bemüht. Wir fördern eine lebensbejahende Denkweise bezüglich Annahme und Schutz eines jeden menschlichen Lebens in allen Formen seiner Entwicklung - von der natürlichen Empfängnis (Verschmelzung von Samenfaden und Eizelle im Mutterleib) bis zum natürlichen Tod.

Wir setzen uns u.a. ein:

- gegen jede Art von Manipulation und Selektion am ungeborenen, alten und behinderten Leben;
- für die gezielte Hilfe für schwangere Frauen in Not durch konkrete Beratung und Hilfe;
- für Hilfen zur Bewältigung des PAS - POST ABORTION SYNDROM.

Die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Besuchen Sie uns auf Facebook und auf unserer Website:

www.bewegungfuerdasleben.com